

WILHELM LIEBKNECHT  
BRIEFWECHSEL MIT  
KARL MARX UND FRIEDRICH ENGELS

QUELLEN UND UNTERSUCHUNGEN ZUR  
GESCHICHTE DER DEUTSCHEN  
UND ÖSTERREICHISCHEN ARBEITERBEWEGUNG

HERAUSGEGEBEN VOM

INTERNATIONAAL INSTITUUT VOOR  
SOCIALE GESCHIEDENIS, AMSTERDAM

DIREKTOR: PROF. DR. A. J. C. RÜTER

V

MOUTON & CO. - 1963 - THE HAGUE





Wilhelm Liebknecht

WILHELM LIEBKNECHT  
BRIEFWECHSEL MIT  
KARL MARX  
UND  
FRIEDRICH ENGELS

HERAUSGEGEBEN UND BEARBEITET VON  
GEORG ECKERT

MOUTON & CO. - 1963 - THE HAGUE

© COPYRIGHT RESERVED

GEDRUCKT MIT UNTERSTÜTZUNG DER  
DEUTSCHEN FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT

PRINTED IN THE NETHERLANDS BY MOUTON & CO, PRINTERS, THE HAGUE

## INHALTSVERZEICHNIS

Einführung . . . . .	7
Abkürzungsverzeichnis . . . . .	12
I. 1853–1870 . . . . .	13
II. 1870–1875 . . . . .	103
III. 1876–1879 . . . . .	193
IV. 1879–1888 . . . . .	265
V. 1888–1889 . . . . .	309
VI. 1890–1895 . . . . .	359
VII. Briefe von Eleanor Marx-Aveling . . . . .	401
Anhang . . . . .	467
Verzeichnis der Briefe . . . . .	491
Personenregister . . . . .	497
Ortsregister . . . . .	506





## EINFÜHRUNG

Wenn sich das Wort des jungen Marx: „die Theorie wird zur materiellen Gewalt, sobald sie die Massen ergreift“ an seiner eigenen Lehre so eindrucksvoll bestätigt hat, dürfte das vor allem an zwei geschichtlichen Prozessen gelegen haben: an der Identifizierung der deutschen Arbeiterbewegung mit der marxistischen Ideenwelt im ausgehenden 19. Jahrhundert und an den politischen Folgen der Weiterentwicklung und Neuinterpretation des wissenschaftlichen Sozialismus durch die revolutionäre Intelligentsia des zaristischen Rußland.

Der hier vorgelegte Briefwechsel zwischen Karl Marx, Friedrich Engels und Wilhelm Liebknecht erhellt entscheidende Phasen des ersten dieser beiden Prozesse; er ist ein wichtiges Dokument für die Beziehungen und für die wechselseitige Beeinflussung der Schöpfer und Theoretiker des wissenschaftlichen Sozialismus und der lebendigen sozialistischen Bewegung des Landes, das bis 1914 zum wichtigsten Ausstrahlungszentrum ihrer Lehre werden sollte.

Die Briefe stammen mit wenigen Ausnahmen aus der Zeit nach dem Jahre 1862, in dem Liebknecht aus dem Londoner Exil in die Heimat zurückkehrte. Angesichts der führenden Stellung, die er als Parteigründer in der frühen deutschen Sozialdemokratie einnahm, ist es nur natürlich, daß der Briefwechsel auf fast alle wichtigen Ereignisse der deutschen und europäischen Arbeiterbewegung dieser Jahre eingeht. Seine Bedeutung liegt dabei nicht so sehr auf dem Gebiet der marxistischen Theorie und Ideengeschichte, als auf dem der politischen Praxis. Marx und Engels, die Jahre gebraucht hatten, um den Leistungen Liebknechts als Parteiführer gerecht zu werden, schätzten seine theoretischen Fähigkeiten nie hoch genug, um ihn zum Partner einer brieflichen Grundsatzdiskussion zu wählen. Um so wichtiger sind die Briefe für die Geschichte der deutschen Sozialdemokratie und der I. Internationale. Das gilt insbesondere für die Schreiben aus der Wende der sechziger und siebziger Jahre, in denen Liebknecht als Mittelsmann von Marx entscheidenden Einfluß auf Denken und Handeln der deutschen Arbeiterbewegung gewonnen hatte. Die Korrespondenz dieser Jahre enthält daher eine Fülle partei-geschichtlich wertvoller Detailangaben, bemerkenswerte Analysen der politischen Lage, nicht zuletzt aber aufschlußreiches Material zur Erforschung der Voraussetzungen und Methoden marxistischer Ideologiebildung in den Anfängen der deutschen Sozialdemokratie.

In den Jahren nach dem Gothaer Vereinigungsparteitag, in denen Marx und Engels den Ratschlägen und Analysen von Bebel immer mehr den Vorrang gaben, scheint die Korrespondenz etwas an innerem Gewicht verloren zu haben. Sie enthält aber auch jetzt noch wertvolles Material über so bedeutsame Ereignisse der Parteigeschichte wie den Dühringkonflikt, die Richtungskämpfe unter dem Sozialistengesetz, die Gründung der II. Internationale, die Vollmar-Debatte und manches andere mehr.

Die Briefe sind nicht zuletzt von großem biographischen Wert. Sie zeigen Liebknecht mit all seinen schätzenswerten Eigenschaften und Vorzügen, aber auch mit den Grenzen, die ihm durch Charakter und Lebensweg gesetzt waren. Die Lauterkeit und menschliche Güte des „eisernen Mannes mit dem Kindergemüt“, wie ihn Bebel aus der Rückschau genannt hat, dürften für seinen Einfluß auf die deutschen Arbeiter nicht weniger bedeutet haben als die Überzeugungskraft seiner rednerischen Argumente. Liebknecht war vor allem Gefühlspolitiker und Erzieher, ein Idealist, dem es nicht in dem Maße wie Marx und Engels gegeben war, seine Hoffnungen und Wünsche mit den Forderungen der nüchtern wägenden Vernunft in die rechte Übereinstimmung zu bringen. Wenn es zwischen ihm, Marx und Engels trotz all seines Mühens um die gemeinsame Sache, wie er sie verstand, trotz all seiner Opfer zu immer neuen Spannungen und Konflikten gekommen ist, dürfte das auch an diesen Wesensunterschieden gelegen haben. „Marx war der zugänglichste der Menschen und heiter und liebenswürdig im Verkehr. Engels war weit schroffer. Er hatte mitunter etwas militärisch Kurzes, was zum Widerspruch herausforderte,“ erinnerte sich Liebknecht im Alter. „Ich selbst habe mit Marx nur zweimal Streit gehabt, mit Engels recht oft.“

Diese gelegentlichen Mißhelligkeiten, die im Marx-Engels-Briefwechsel einen oft wenig erfreulichen Niederschlag gefunden haben, erklären sich aber auch aus dem Unterschied zwischen der politischen und persönlichen Kampf- und Lebenssituation des Führers einer kleinen, um ihre Existenz ringenden Partei und der beiden großen Theoretiker, die gewohnt waren, die Handlungen ihrer Anhänger an den weltweiten Perspektiven ihrer revolutionären Strategie zu messen. Mit seiner Feststellung, Marx und Engels hätten „die wirkliche Eigenart der sich seit 1863 neu herausbildenden europäischen Arbeiterparteien niemals ganz verstanden“, trifft Arthur Rosenberg wohl die entscheidende Ursache dieser Diskrepanz. „Marx und Engels übten an den einzelnen Handlungen von Lassalle und Wilhelm Liebknecht eine erbarmungslose Kritik“, fährt er fort, und waren dabei überzeugt, es genüge, „die schlechten Führer auszuschalten und die kleinbürgerlichen Vorurteile der Mitglieder zu bekämpfen.“ „Marx

und Engels verkannten jedoch,“ schließt Rosenberg, „daß es sich seit 1863 bei den sozialistischen Parteien nicht um einzelne Fehler, sondern um einen neuen Typus handelte, und daß die normale Berufspartei der europäischen Arbeiter von dem revolutionären Marxismus in ihrem Wesen verschieden war.“

Es wäre jedoch falsch und irreführend, über diesen Meinungsverschiedenheiten das Gemeinsame und die Freundschaft zu vergessen, die alle Drei ein Leben lang verbunden hat. Für die Intimität und Herzlichkeit dieser persönlichen Beziehungen sprechen nicht zuletzt die Briefe der Frauen und die Korrespondenz der jüngsten Tochter von Marx, die dem Freund ihrer Kindheit bis zur letzten Stunde in treuer Liebe zugetan war.

Es läßt sich leider nicht mehr mit Sicherheit feststellen, wieviele Briefe zwischen Marx, Engels, Liebknecht und ihren Familienangehörigen gewechselt worden sind. Da die zuweilen sehr rege Korrespondenz ohne längere Unterbrechungen geführt worden ist, muß es sich aber um eine beträchtliche Anzahl gehandelt haben. Glücklicherweise haben die Briefpartner alle wichtigen Schreiben als politische Dokumente und persönliche Erinnerungsstücke aufbewahrt. So ist ein großer Teil der Gesamtkorrespondenz erhalten geblieben.

Die größte und wichtigste Briefgruppe gelangte aus dem Marx-Engels-Nachlaß in das Archiv der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands in Berlin, wo sie von verschiedenen Historikern eingesehen und verwertet worden ist. Nach dem Zusammenbruch der Weimarer Republik kamen diese Briefbestände mit den übrigen Archivalien nach Amsterdam, wo sie nun im Internationalen Institut für Sozialgeschichte aufbewahrt werden. Im zweiten Weltkrieg vorübergehend evakuiert und von Vernichtung bedroht, wurden sie nach 1945 sorgfältig neu geordnet und katalogisiert. Das I.I.S.G., das auch den Nachlaß von Theodor Liebknecht betreut, verfügt damit über den größten, und für die Geschichtsforschung wertvollsten Teil der in diesem Band vorgelegten Gesamtkorrespondenz.

Weitere Briefe sowie zahlreiche Photokopien befinden sich in den Archiven der Institute für Marxismus-Leninismus in Moskau und Berlin. Ein Teil dieser Bestände wurde zu Beginn der dreißiger Jahre im Original bzw. in russischer Übersetzung publiziert. Der Herausgeber bedauert, daß es ihm nicht möglich war, auch diese Archivalien an Ort und Stelle einzusehen und für seine Arbeit nutzbar zu machen. Die vom Moskauer Institut im Druck vorgelegten Briefe werden in dem vorliegenden Band, soweit möglich, nach den in Amsterdam vorhandenen Originalen neu veröffentlicht. Der Brief Nr. 57 wird nach einer Photokopie zitiert, die vom Institut für Marxismus-Leninismus in Moskau freundlicherweise zur Verfügung gestellt worden ist.

Leider ist damit zu rechnen, daß einzelne Briefe und Briefgruppen in den Wirren der jüngeren und jüngsten Vergangenheit verlorengegangen sind, andererseits beweist der Fund eines bislang unbekanntes Briefes von Marx an Natalie Liebknecht in Leipzig, daß noch mit Ergänzungen und Erweiterungen des Briefbestandes gerechnet werden kann. Der Herausgeber ist unter diesen Umständen für jeden Hinweis auf weitere, ihm nicht bekannte Briefe besonders dankbar.

Auf eine wissenschaftliche Auswertung und Interpretation des Briefwechsels wurde verzichtet; der vorliegende Quellenband will nicht mehr sein als eine Grundlage für weitere Forschungsarbeit. Auch die Kapiteleinführungen haben keine weitere Funktion, als die in den Briefen behandelten Ereignisse und Probleme knapp zu erläutern und in Erinnerung zu rufen.

Da viele Briefe nicht mehr ohne weiteres verständlich sind, konnte auf Anmerkungen nicht verzichtet werden. Bücher, Zeitungen und Zeitschriften, die in Deutschland nicht mehr zugänglich sind oder nur unter großen Schwierigkeiten eingesehen werden können, wurden dabei ausführlicher zitiert. Der Herausgeber war bei der Gestaltung des Anmerkungsapparates nicht zuletzt bestrebt, den Niederschlag der Briefe in den Reden und Artikeln von Liebknecht und damit den indirekten Einfluß von Marx und Engels auf die Ideologiebildung in der deutschen Sozialdemokratie deutlich zu machen.

Erfreulicherweise konnten fast alle Briefe einwandfrei entziffert werden. Die wenigen nicht lesbaren oder unklaren Stellen sind entsprechend gekennzeichnet. Orthographie und Interpunktion der Briefschreiber wurden, von offenkundigen Flüchtigkeitsfehlern abgesehen, unverändert beibehalten. Dagegen wurden Dopplungsstriche und Abkürzungszeichen aufgelöst. Zusätze und Erläuterungen des Herausgebers stehen in eckigen, im Text gestrichene Stellen, soweit sie noch entziffert werden konnten, in spitzen Klammern. Textabkürzungen der Autoren wurden, von den Briefunterschriften und gängigen Abkürzungen abgesehen, in eckigen Klammern ergänzt. Die Briefköpfe wurden einheitlich gestaltet, unvollständige Angaben über Abgangsort und Datum nach Möglichkeit ergänzt. Der Band war in 1958 im Wesentlichen abgeschlossen. Später erschienene Literatur konnte nur in Einzelfällen berücksichtigt werden.

Es ist mir leider nicht möglich, an dieser Stelle allen zu danken, die zum Zustandekommen dieser Briefausgabe mit Rat und Hilfe beigetragen haben. Mein besonderer Dank gilt dem Internationalen Institut für Sozialgeschichte und seinem Direktor, Herrn Professor Dr. A. J. C. Rüter, für alle mir gewährte Förderung. Dem Leiter der deut-

schen Abteilung, Herrn Werner Blumenberg, Herrn Dr. Horst Lademacher und Herrn Charles B. Timmer bin ich für wertvolle Hilfe bei der Übertragung der Briefe und der Abfassung der Anmerkungen verpflichtet. Mein Dank gilt in gleicher Weise der Vorsteherin der Bibliothek, Fräulein Maria Hunink und allen ihren Mitarbeiterinnen. Bei der Gestaltung der Arbeit half mir meine Frau, vor allem aber meine Schülerin Fräulein Rosemarie Sievers, die mich bei der Übertragung der Briefe sowie beim Kollationieren wesentlich unterstützt hat. Der Deutschen Forschungsgemeinschaft möchte ich auch an dieser Stelle für die großzügige Forderung der Drucklegung Dank sagen.

## ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

### PARTEIEN UND ORGANISATIONEN

IAA	Internationale Arbeiter-Assoziation
ADAV	Allgemeiner Deutscher Arbeiter-Verein
SDAP	Sozialdemokratische Arbeiter-Partei
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
SDF	Social Democratic Federation
SL	Socialist League

### HÄUFIG ZITIERTER WERKE UND BRIEFAUSGABEN

MEGA	Karl Marx/Friedrich Engels, <i>Historisch-Kritische Gesamtausgabe. Werke. Schriften. Briefe</i> . Hrsg. von V. Adoratskij. 3. Abteilung: <i>Karl Marx/Friedrich Engels, Briefwechsel</i> , 4 Bde (Berlin, 1929/31).
Bebel	August Bebel, <i>Aus meinem Leben</i> , 3 Bde (Stuttgart, 1910/14).
GBA	Eduard Bernstein, <i>Die Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung. Ein Kapitel zur Geschichte der deutschen Sozialdemokratie</i> , 3 Bde (Berlin, 1907/10).
Mayer, Engels	<i>Friedrich Engels, Eine Biographie</i> in 2 Bänden. II: <i>Engels und der Aufstieg der Arbeiterbewegung in Europa</i> ('s-Gravenhage, 1934).
BaS	<i>Briefe und Auszüge aus Briefen von Joh. Phil. Becker, Jos. Dietzgen, Friedrich Engels, Karl Marx u.A. an F.A. Sorge und Andere</i> (Stuttgart, 1906).
BaK	<i>Karl Marx, Briefe an Kugelmann</i> . Mit dem Vorwort zur russischen Ausgabe von 1907 von W. I. Lenin (Berlin, 1952).
BaB	<i>Karl Marx/Friedrich Engels, Briefe an A. Bebel, W. Liebknecht, K. Kautsky und andere</i> , I: 1870-1886 (Moskau-Leningrad, 1933).
EBK	<i>Friedrich Engels Briefwechsel mit Karl Kautsky</i> (Wien, 1955).

### BRIEFZITIERUNGEN

ME	Marx an Engels.
EM	Engels an Marx.

I

1853—1870





Als Liebknecht 1862 das Londoner Exil verließ, um in der preußischen Hauptstadt als Redakteur der *Norddeutschen Allgemeinen Zeitung* politisch tätig zu werden, schien auf die Jahre der Reaktion eine neue Phase freiheitlich-nationaler Entwicklungen zu folgen. Zum ersten Mal seit 1849 waren die innerpolitischen Fronten in den entscheidenden Staaten Europas und in den U.S.A. in Bewegung geraten. Die Wahlrechtsagitation der englischen Arbeiter, der Aufschwung der italienischen Freiheitsbewegung, die Wahlniederlagen des Bonapartismus und die Krisen im Russischen Reich, nicht zuletzt aber die Auswirkungen des amerikanischen Bürgerkrieges, schienen der revolutionären Demokratie ganz neue Perspektiven zu eröffnen.<sup>1</sup>

In Deutschland, wo die politische Diskussion seit dem Thronwechsel in Preußen und dem italienischen Krieg erneut in Gang gekommen war, richteten sich die Blicke auf Berlin, wo der Verfassungskonflikt vor der Entscheidung stand.

Auch in der deutschen Arbeiterschaft rührte sich in diesen Jahren neues Leben, und es währte nicht lange, bis ihr politisch entschiedener Teil in Ferdinand Lassalle den ersten faszinierenden Sprecher fand. Für Marx und Engels, deren Verhältnis zu Lassalle von Spannungen und Argwohn überschattet war, bedeutete es nun viel, in der norddeutschen Metropole einen treu ergebenden Vertrauensmann zu wissen. Liebknecht „hat sich brav gehalten, und sein fortwährender Verbleib in Berlin ist sehr wichtig für uns“, lobte Marx den sooft Getadelten im Sommer 1864. „Daß Liebknecht in Berlin ist, ist allerdings für uns von der höchsten Wichtigkeit“, pflichtete ihm Engels bei. „Wir müssen ihn jedenfalls dort halten und einigermaßen unterstützen.“<sup>2</sup>

Als Mitglied des „Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins“ tat Liebknecht, was in seinen Kräften stand, um die deutschen Arbeiter für die Theorie seiner beiden Lehrmeister zu gewinnen. Da es bei dem Mangel an Mitteln unmöglich war, in den rheinischen und mitteldeutschen Zentren der lassalleanischen Bewegung mit Erfolg zu wirken, konzentrierte er seine Bemühungen auf die ebenso schwache, wie in ihrer Zusammensetzung heterogene Gemeinde in Berlin. In den Briefen an Marx berichtete er voll Stolz über die dabei erzielten Er-

---

<sup>1</sup> S. hierzu vor allem A. Rosenberg, *Demokratie und Sozialismus* (1938), S. 139 ff.

<sup>2</sup> ME vom 7.6.1864 und EM vom 9.6.1864; *MEGA*, III, 3, S. 177, 179.

folge, über seinen wachsenden Einfluß auf die Arbeiter der Hauptstadt, über die Gewinnung der Buchdrucker, und die „Bewegung zu Gunsten des Coalitionsrechts“, die ihm „tausendmal wichtiger“ erschien, „als die hiesige Agitation Lassalle’s.“

Um die verblaßten Erinnerungen an die sozialistisch-revolutionären Traditionen des Kommunistenbundes zu erneuern, nutzte er jede Gelegenheit, wie die Nachricht vom Tode Wilhelm Wolffs, um das Verdienst der Männer der *Neuen Rheinischen Zeitung* in das rechte Licht zu rücken.

Über sein persönliches, von beiderseitigem Argwohn bedrohtes Verhältnis zu Lassalle schrieb er am 3. Juni 1864: „Ich halte, wie du siehst, my distance, ohne mit ihm gebrochen zu haben, was ich unter den gegenwärtigen Verhältnissen noch für unzweckmäßig halte.“ Hatte er zu Beginn gehofft, Marx und Lassalle miteinander versöhnen zu können, so gewann jetzt sein Mißtrauen gegen das gewagte Spiel des großen Taktikers immer mehr die Oberhand: „Er spielt ein so verwickeltes Spiel, daß er sich bald selber nicht mehr wird herausfinden können. Ehrlich ist er aber. Und daß ich dieß Dir gegenüber sage, zeigt Dir, daß ich Zweifel hatte.“

Als ihn Lassalle im gleichen Sommer bat, die Schriftleitung eines neuzugründenden Zentralorgans zu übernehmen, sagte Liebknecht zu, falls auch Marx „und überhaupt die alten Parteileute“ zur Mitarbeit herangezogen würden. Lassalle „antwortete, daß er nichts sehnlicher wünsche – und die Sache zerschlug sich“. „Der einliegende Brief von Liebknecht, den ich gestern erhielt“, schrieb darauf Marx an Engels, „wird Dich in mancher Hinsicht interessieren. Du mußt ihn, wie die andern Briefe der Art, die ich Dir schicke, dem Archiv einverleiben. Ich habe L[iebknecht] sofort geantwortet, im Ganzen ihn belobt wegen seiner Haltung; ihn nur gerüffelt wegen der albernen Bedingung – unsre Mitarbeit –, die er für die eventuelle Herausgabe des nun glücklich aufgegebenen Lassallepapers stellte. Ihm erklärt, daß wir es zwar für politisch halten, den L[assalle] einstweilen ungestört gewähren zu lassen, aber in keiner Weise uns mit ihm identifizieren können . . . Ich werde ihm (Liebknecht) im Lauf dieser Woche einiges Geld schicken. Es scheint dem armen Teufel verflucht schlecht zu gehn . . .“<sup>3</sup>

Kurz vor der verhängnisvollen Reise in die Schweiz entschloß sich Lassalle, den Verfasser der *Lucinde*, Johann Baptist von Schweitzer, mit der Zeitungsründung zu betrauen. Als sein plötzlicher Tod Schweitzer bald darauf der einzigen Stütze im Verein beraubte, wandte sich dieser an Marx, um die eigene Position und den Zeitungs-

---

<sup>3</sup> ME vom 7.6.1864; MEGA, III 3, S. 177.

plan zu retten. „Wir hegen die Hoffnung“, schrieb er dem Verfasser des Kommunistischen Manifestes, „daß Sie einem Verein, der, wenn auch nur indirekt, auf Ihre eigene Wirksamkeit zurückzuführen ist, nach dem großen Verlust, der ihn betroffen, in seinem schweren Kampfe zur Seite stehen werden.“<sup>4</sup> Da Liebknechts Berufung in die Redaktion eine politische Garantie zu bieten schien, sagten Marx und Engels trotz mancher Bedenken zu. „Inliegend ein paar Zeilen für den Schweitzer“, äußerte Engels kurz vor Erscheinen der ersten Nummer zu Marx. „Es ist sehr gut, daß wir wieder ein Organ bekommen, und sehr gut, daß Liebknecht (wenn er sich nur keine Illusionen macht) Mitredakteur wird; das gibt doch schon gewisse Garantien. Indes tun wir doch besser, unsern Eifer nicht sehen zu lassen, denn 1. ist L[iebknecht] kein Diplomat und man kann auf seine clairvoyance nicht zu sehr rechnen, 2. wird die Gräfin [Hatzfeldt] in dem Blatt vor allen Dingen vorn, hinten und in der Mitte die bewußte ‚Apotheose‘ vorherrschen lassen wollen, und 3. müssen wir doch erst wissen, an wen die Leute sich sonst gewandt haben . . .“<sup>5</sup>

Die von beiden Seiten mit gedämpften Hoffnungen und geheimer Skepsis begonnene Zusammenarbeit am *Socialdemokrat* sollte schon nach wenigen Wochen ein vorschnelles Ende finden. Neben der grundsätzlichen Diskrepanz der Auffassungen, die seit dem Erscheinen der „Bismarckartikel“ kaum noch zu überbrücken war, spielte der in den Briefen von Liebknecht erwähnte Konflikt um Moses Heß eine sachlich geringere, für die Zuspitzung der menschlichen Beziehungen jedoch nicht unwesentliche Rolle.

In einer der ersten Nummern des *Socialdemokrat* hatte Moses Heß eine Pariser Korrespondenz veröffentlicht, die Marx und Engels als eine „vielleicht mit etwas Malice gepaarte Eselei des Heß“, jedoch als „Eselei toute pure des Liebknecht“ empfanden. Heß führte darin aus, die Pariser Arbeiter hätten dem Generalrat der neugegründeten Internationalen Arbeiter-Assoziation seine Zusammenarbeit mit dem französischen Arbeiterführer Tolain verübelt. Obwohl der Generalrat über die bonapartistischen Bindungen Tolains nicht informiert gewesen sei, habe die Tatsache allein genügt, um „dem Organ der hiesigen Association“ eine Veröffentlichung des Manifestes der Internationale unmöglich zu machen.

„Ich fand diesen Wisch vor den Tag nach meiner Rückkunft von Manchester“, schrieb Marx am 25. Januar an Engels. „Die Sache machte gestern großen Skandal im hiesigen Comité. Le Lubez, ganz sicher für Tolain, erklärte das Ganze für Verleumdung . . .“ Am 3.

<sup>4</sup> Gustav Mayer, *Johann Baptist von Schweitzer und die Sozialdemokratie. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung* (1909), S. 106.

<sup>5</sup> EM vom 16.11.1864; MEGA, III, 3, S. 203.

Februar, nach der Veröffentlichung eines weiteren Artikels von Heß, schrieb Marx bereits wesentlich erregter: „... in No. 16 des ‚Social-Demokrat‘ ... denunziert Moses Heß ‚allbereits‘ zum zweiten Mal die ‚Internationale Assoziation‘. Ich habe darüber gestern einen wütenden Brief an Liebknecht geschrieben und ihm gesagt, daß er jetzt die allerletzte Warnung erhalten hat; daß ich keinen farthing gebe für einen ‚guten Willen‘, der die Taten des schlechten Willens verichtet ...“<sup>6</sup>

Liebknecht versuchte zwar zunächst, Marx zu besänftigen und seine eigene Haltung zu rechtfertigen, erklärte sich aber zugleich bereit, mit der Schriftleitung des *Socialdemokrat* zu brechen. „Übrigens scheint unsre Haltung doch zu fruchten“, lobte ihn bald darauf Engels. „In No. 21 ist ein gewisser revolutionärer Ton, der früher ganz fehlte. Ich habe an Liebknecht übrigens geschrieben, das sei überflüssig zu poltern, sie sollen nur das Kokettieren mit der Reaktion weglassen und dem Adel und der Reaktion auch ihre share geben, im Übrigen aber weder auf sie noch auf die Bourgeois schimpfen, das sei in ruhigen Zeiten überflüssig.“<sup>7</sup>

Wenige Tage danach hatte sich die Auseinandersetzung zwischen Marx und Schweitzer so zugespitzt, daß der Bruch unvermeidlich geworden war. „Daß die Enttäuschung über Lassalles unselige Illusion eines sozialistischen Eingreifens einer preußischen Regierung kommen wird, ist über allen Zweifel erhoben“, erklärte Marx in seinem letzten Mahnbrief an Schweitzer.<sup>8</sup> „Die Logik der Dinge wird sprechen. Aber die Ehre der Arbeiterpartei erheischt, daß sie solche Trugbilder zurückweist, selbst bevor deren Hohlheit an der Erfahrung geplatzt ist. Die Arbeiterklasse ist revolutionär oder sie ist nichts.“

In der letzten Februarwoche übersandten Marx und Engels den offiziellen Absagebrief, der die kurze Zusammenarbeit der „Partei Marx“ mit den Lassalleanern beendete. „Ich habe Liebknecht informiert“, schrieb Marx dazu an Engels,<sup>9</sup> „daß er, falls Sch[weitzer] die Aufnahme [der Erklärung] weigert, die Sache in die Berliner ‚Reform‘ setzt; zugleich dem Sch[weitzer] dies mitteilt, und außerdem, daß ich gleichzeitig die Erklärung an zwei Rheinische Blätter geschickt ... diesmal kann Sch[weitzer] nichts mehr an der Sache ändern.“

Wenige Wochen danach zerbrach auch die Berliner Gemeinde an den unerquicklichen Auseinandersetzungen der rivalisierenden Gruppen und Fraktionen, bei denen sich Liebknecht nach seinen eigenen

<sup>6</sup> ME vom 25.1 und 3.2.1865; *MEGA*, III, 3, S. 216, 224.

<sup>7</sup> EM vom 13.2.1865; *MEGA*, III, 3, S. 234.

<sup>8</sup> ME vom 18.2.1865; *MEGA*, III, 3, S. 240.

<sup>9</sup> ME vom 25.2.1865; *MEGA*, III, 3, S. 244.

Worten mit dem „toten Lassalle“ und dem „lebendigen Bismarck“ auseinanderzusetzen hatte. Im Juli 1865 bereitete die Polizei seinem Ringen um die Berliner Arbeiter ein Ende und zwang ihn, sein Kampffeld von Preußen nach Sachsen, dem am stärksten industrialisierten Land Deutschlands, zu verlegen.

In der Zwischenzeit hatte sich das Interesse von Marx immer mehr der Internationalen Arbeiter-Assoziation zugewandt, deren überraschender Erfolg in Großbritannien und Frankreich ein Erwachen und Wiedererstarken der europäischen Arbeiterbewegung zu verheißen schien.<sup>10</sup> In dem Bestreben, der noch unsicheren, ihrer Mittel und Ziele wenig bewußten Bewegung Irrwege und Fehler zu ersparen, tat Marx was in seinen Kräften stand, um die Arbeiter im Geiste seiner eigenen „Partei“ zu erziehen. Es mußte ihm unter diesen Umständen besonders viel daran gelegen sein, die Stimme der wenigen, von ihm stärker beeinflussten deutschen Arbeiterführer zu Gehör zu bringen und damit zugleich seine eigene Position im Generalrat zu festigen.<sup>11</sup> Marx war sich dabei der Größe der Schwierigkeiten, die es zu überwinden galt, wohl bewußt: „Solange dieser Lasallesche Dreck obenauf in Deutschland“, schrieb er am 13. Februar an Engels, „wird die ‚International Association‘ grade dort kein Feld haben. Indes, man muß Geduld haben.“<sup>12</sup>

Trotz dieser Einsicht drängte Marx bei Liebknecht auf die rasche Gründung deutscher Sektionen und auf eine, wenn auch noch so bescheidene Aktivität zugunsten der Internationale. „Marx wird mir doch nicht wegen der internationalen Assoziation böse sein?“ fragte der aus Berlin Vertriebene voll Sorge in Manchester an. „Wie konnte ich während der Kämpfe, die ich in Berlin hatte ... erfolgreiche ... Propaganda für die Assoziation machen?“

In den Briefen der Jahre 1865/66 klingt das gleiche Thema immer wieder von Neuem an: „Die Internationale Association geht sehr gut voran trotz des ‚enormous support‘, den sie von Deutschland erhält“, schreibt Marx mit unverhüllter Mißbilligung an Liebknecht. „Bei dem völligen Fiasko der Arbeiterbewegung in Deutschland haben sich die Arbeiterelemente in der Schweiz um so mehr um die dortigen Sections der International Association gruppiert“, heißt es in einem Schreiben an Engels, den Marx zugleich mit Befriedigung über die Gründung eines deutschen Organs der Internationale unter Leitung von J. Ph. Becker unterrichtet.<sup>13</sup> „I now call upon you very seriously

<sup>10</sup> ME vom 4.11.1864; *MEGA*, III, 3, S. 194ff.

<sup>11</sup> EM vom 10.4.1866: „Die Deutschen sind ja grade unsere Leute“; *MEGA*, III, 3, S. 325.

<sup>12</sup> ME vom 13.2.1865; *MEGA*, III, 3, S. 236.

<sup>13</sup> ME vom 26.12.1865; *MEGA*, III, 3, S. 299.

... to enter the Association with some men, few or many, we do not care“, bedrängt er Liebknecht im November, um ihm im Januar bereits bezahlte Mitgliedskarten zur Gratisverteilung zu übersenden!

Es wäre wenig gerecht, die Leistungen von Liebknecht für die I.A.A. auf Grund dieser Urteile allzu gering zu bewerten. Wenn es Liebknecht bei dem Mangel an Geld und Mitarbeitern auch völlig unmöglich war, eine größere Agitation zu entfalten oder die Deutschen auf der Londoner Konferenz im September 1865 zu vertreten, so hat er doch ohne Zweifel die politischen und organisatorischen Voraussetzungen für die späteren Erfolge der Internationale in so entscheidenden Industriezentren wie Sachsen und Berlin geschaffen.

Wenn Marx am 9. Juni 1866 Engels voller Befriedigung mitteilen konnte „Seit der Kriegslärm begonnen, haben sich die ‚Sächsischen‘ Arbeiter zahlreich an die ‚International Association‘ angeschlossen“,<sup>14</sup> so war das ebenso Liebknechts Werk, wie die so folgenschwere Gewinnung<sup>15</sup> des späteren Führers des „marxistischen“ Flügels der deutschen Arbeiterbewegung, August Bebel.

In den Jahren nach dem preußisch-österreichischen Krieg und der Gründung des Norddeutschen Bundes wurde der Briefwechsel von zwei Themen beherrscht: Von der deutschen Frage und dem Verhältnis der proletarischen zur bürgerlichen Demokratie.

Nach dem für sie überraschenden Ausgang der Schlacht von Königgrätz waren Marx und Engels bereit, die bevorstehende ökonomische und politische Einigung Deutschlands unter Preußens Führung als *fait accompli* – „we may like it or not“ – anzuerkennen. Die „unvermeidliche Überflutung Deutschlands durch das Preußentum“ sei zwar ein „Hauptnachteil“ gab Engels zu bedenken, die Entwicklung habe aber auch gute Seiten: die Situation werde vereinfacht und eine künftige Revolution durch die zunehmende staatliche Konzentration erleichtert. „Am Ende ist doch ein deutsches Parlament ein ganz andres Ding als eine preußische Kammer. Die ganze Kleinstaaterei wird in die Bewegung hineingerissen ... und die Parteien werden endlich wirklich nationale, statt bloß lokale.“ Das Proletariat müsse dieses „Faktum akzeptieren“ und es in seinem Interesse nutzen. Marx, dem die fortschreitende Industrialisierung Deutschlands ungleich wesentlicher erschien als die ganze „Haupt- und Staatsaktion von 1866“ stimmte bereitwillig zu: „Für die Arbeiter ist natürlich alles günstig, was die Bourgeoisie zentralisiert.“<sup>16</sup>

<sup>14</sup> ME vom 9.6.1866; *MEGA*, III, 3, S. 338.

<sup>15</sup> S. hierzu Bebel, I, S. 126 ff.

<sup>16</sup> EM vom 25.7. und ME vom 27.7.1866; *MEGA*, III, 3, S. 350 f. S. ferner EM vom 5.11.1867. *MEGA*, III, 3, S. 442.

Liebknecht dagegen, der als in Deutschland wirkender Parteiführer den Bruderkrieg nicht mit der gleichen kühlen Distanz der in weiten Perspektiven denkenden Strategen betrachten konnte, sah der „preußischen Überflutung“ mit größter Sorge entgegen: „Wenn Preußen sich konsolidirt, wird es durch keine äußerliche Gewalt, auch nicht durch einen Aufstand im Gefolge der bevorstehenden Französischen Revolution umzuwerfen sein, sondern erst fallen, wenn das deutsche Proletariat herrschaftsfähig geworden ist. Aber bis dahin hätten wir einige Menschenalter zu warten!“<sup>17</sup>

Um die befürchtete „Consolidation“ Preußens zu erschweren, war Liebknecht nicht allein bereit, mit den bürgerlichen Demokraten der süddeutschen „Volkspartei“ zusammenzuwirken, sondern auch den Unterlegenen von 1866 in taktischen Einzelfragen beizustehen. „Ich gehe von der Ansicht aus, daß der Fall Preußens der Sieg der deutschen Revolution ist“, versuchte er Engels zu überzeugen. Preußen sei jetzt in mancher Hinsicht schwächer als vor dem Kriege. Hannoveraner, Schleswig-Holsteiner, Sachsen, Kurhessen und Nassauer würden sich „jedem Gegner Preußens mit Wollust anschließen“. „Wenn man diesen Haß anfacht, die Wunde stets offen hält, verhindert man die Consolidation Preußens und hat für jedes Ereignis Kräfte zur Verfügung . . .“<sup>18</sup>

Marx und Engels, die die „süddeutsche Borniertheit“ der Volkspartei als unrealistisch, ja angesichts der ökonomischen Entwicklung Deutschlands als geradezu reaktionär empfanden, fürchteten durch Liebknechts „Allianzen“ in Deutschland und, was für sie bedenklicher war, in der Internationale kompromittiert zu werden: „ . . . man macht uns verantwortlich dafür, und wir können uns doch nicht mit Österreichern, Föderalisten und Welfen verwechseln lassen!“<sup>19</sup>

„An Liebknecht hab' ich ausführlich geschrieben und verlangt“, berichtete Engels am 6. Dezember 1867 Marx, „daß er nicht nur die Preußen, sondern auch ihre Gegner, die Östreicher, Föderalisten, Welfen und andre Kleinstaatler angreifen soll.“ Er habe Liebknecht zwei „Hauptgesichtspunkte“ zu bedenken gegeben, schreibt er wenige Tage danach: „1. sich zu den Ereignissen und Resultaten von 1866 nicht simplement negativ, d.h. reaktionär, sondern kritisch zu verhalten . . . und 2. die Feinde des Bismarck ebenso sehr anzugreifen wie diesen selbst, da sie ebenfalls nichts wert sind.“ Es sei schon bedenklich genug, daß sich Liebknecht mit „Grün et Co.“ kompromittiert habe. „Das wäre ein schöner Triumph für den Bismarck,

---

<sup>17</sup> Brief Nr. 33.

<sup>18</sup> Brief Nr. 33.

<sup>19</sup> EM vom 6.12.1867; *MEGA*, III, 3, S. 458.

wenn wir oder unsre Leute mit diesem Pack eine Allianz schlössen!“<sup>20</sup>

1870 nutzte Engels die Neuauflage des *Bauernkrieg*, um sein Urteil über das Jahr 1866 und seine Bedeutung für die deutsche Arbeiterklasse erneut zu resümieren: Die Arbeiter hätten „durch das allgemeine Stimmrecht die Macht erlangt“, sich „in der gesetzgebenden Versammlung direkt vertreten zu lassen“. Preußen sei mit „gutem Beispiel vorangegangen“ und habe „drei andre Kronen von Gottes Gnaden verschluckt“. Schließlich aber gäbe „es in Deutschland nur noch einen ernsthaften Gegner der Revolution – die preußische Regierung“.<sup>21</sup>

Liebknecht nutzte diese Erklärung, um seine prinzipielle Übereinstimmung zu betuern: „Deine Einleitung ist famos, und namentlich freut mich, daß Du Preußen als einzigen Gegner der Revolution in Deutschland hingestellt und damit im Wesentlichen meinen bisherigen Kämpfen das placet ertheilt . . .“ Als Engels von einer so weitgehenden Übereinstimmung nichts wissen wollte, griff er das Thema von Neuem auf: „Daß Preußen der einzige ernsthafte Gegner in Deutschland ist – hatte sich schon 1849 gezeigt . . . 1866 hat es nur etwas schärfer hervortreten lassen.“ „Doch darin sind wir einverstanden“, fährt er in seiner Verteidigung fort, „ich weiche nur insofern von Dir ab, als ich es für einen Nachtheil halte, daß Preußen die Annexionen gelungen sind, und zwar darum für einen Nachtheil, weil ich den ‚einzigen ernsthaften Gegner‘ lieber schwach sehe als stark. Und gegen dieses Preußen selbst den Hannover’schen Partikularismus ins Feld zu führen, hielt und halte ich für keinen Fehler – im Gegentheil.“<sup>22</sup>

Das Problem der Allianz von bürgerlicher und proletarischer Demokratie<sup>23</sup> blieb von 1866 bis 1870 Leitthema der Korrespondenz und Quelle ewiger Reiberei.

Als sich zum Beispiel Arbeitervereine und Volkspartei im Kampf für eine Demokratisierung des Heerwesens und die Schaffung von Volksmilizen nach Schweizer Muster zusammenfanden, stimmte Liebknecht aus vollem Herzen zu. „Wer war es, der 1813, 1814, 1815 die stehenden Heere des größten Kriegsmeisters vielleicht aller Zeiten über den Haufen warf?“, attackierte er die preußische Regierung im Norddeutschen Reichstag. „Das war das Deutsche Volk, wesentlich Ihre Landwehr, welche Sie jetzt . . . zerstört haben. Die alte Land-

<sup>20</sup> EM vom 6.12. und 19.12.1867. S. auch EM vom 22.10.1867; *MEGA*, III, 3, S. 458 f. und 466 f.

<sup>21</sup> Friedrich Engels, *Der Deutsche Bauernkrieg*, Vorbemerkung zur Ausgabe von 1870.

<sup>22</sup> Briefe Nr. 39 und Nr. 40.

<sup>23</sup> S. vor allem Gustav Mayer, *Die Trennung der proletarischen von der bürgerlichen Demokratie in Deutschland (1863-1870)* (1912).



wehr war gut gegen den äußern Feind, aber Ihr reorganisirtes Heer war gut gegen das Preußische Volk, gegen das Deutsche Volk . . .!“ Die Reorganisation der Armee sei die Vorbedingung einer Politik, „welche Deutschland zerrissen, geknechtet, dem Auslande Preis gegeben habe“.<sup>24</sup>

Engels, der sich bereits in seiner Schrift über die preußische Militärfrage gegen die Miliz ausgesprochen hatte, reagierte mit unverhohlener Mißbilligung. „Der amerikanische Krieg – Miliz auf beiden Seiten – beweist nichts“, setzte er Marx auseinander, „als daß das Milizsystem ganz unerhörte Opfer an Geld und Menschen kostet . . . Seit Einführung der Hinterlader ist es mit der puren Miliz erst recht am Ende. Womit nicht gesagt ist, daß nicht jede rationelle Militärorganisation irgendwo zwischen der preußischen und schweizerischen in der Mitte liegt – wo? Das hängt von den jedesmaligen Umständen ab. Erst eine kommunistisch eingerichtete und erzogene Gesellschaft kann sich dem Milizsystem sehr nähern . . .“

Liebknecht, dessen Selbstvertrauen mit seinen Erfolgen als Parteiführer gewachsen war, reagierte auf die Kritik ausweichend: „Volksheer nach Schweizer Muster. Nun, so schlecht ist die Sache nicht, jedenfalls brauchen wir einen Sturmbock, und das ist der beste – sind wir einmal am Ziel, dann thun wir, was uns gut dünkt.“<sup>25</sup>

Mit gleich hinhaltender Taktik und dringenden Bitten um Geduld, suchte er auch dem ständigen Drängen nach säuberlicher Scheidung von der bürgerlichen Demokratie zu begegnen. „Ich habe nicht vom Zusammengehen mit der Bourgeoisie . . . sondern mit dem liberalen Bürgerthum, d.h. Anhängern Jacoby's . . . gesprochen . . . Vorerst können wir das sehr antibismarck'sche Kleinbürgerthum und Handwerkerthum nicht entbehren“, verteidigte er sich am 11. Dezember 1867. Mit den schwäbischen Demokraten habe er sich in Bamberg, auf dem Treffen der Volkspartei, offen auseinandergesetzt, er könne aber mit ihnen noch nicht öffentlich brechen, heißt es im Januar des folgenden Jahres. „Ich habe hier nicht mit lauter geschulten Kommunisten zu thun, sondern erst mit kommunistischen Rekruten, die noch gewisse Vorurtheile haben, welche geschont werden müssen. Das mußst Du überhaupt berücksichtigen, wenn Du nicht ungerecht werden willst.“ „Tadelt, so viel ihr wollt“, greift er das Thema noch einmal auf. „Aber tadelt nicht bloß. Ich habe hier eine Position erobert, sie zu erhalten . . . ist zunächst meine Aufgabe, sie in unsrem Parteiinteresse zu benutzen, das ist Eure Sache . . .“

Als sich Engels 1870 entschloß, die Allianz mit der Volkspartei im

---

<sup>24</sup> Aus Liebknachts Rede im Norddeutschen Reichstag vom 17.10.1867.

<sup>25</sup> EM vom 16.1.1868; MEGA, III, 4, S. 12 ff. Brief Nr. 33.

Vorwort des *Bauernkrieg* offen zu desavouieren, und dabei National-liberale und Volkspartei geringschätzig als „entgegengesetzte Pole einer und derselben Borniertheit“ abtat, versuchte sich Liebknecht noch einmal zu rechtfertigen. „Du verkennt, daß ich mit dem vorhandenen Material arbeiten mußte . . . Ich hatte die Wahl entweder mich in den Strom zu stürzen, der an mir vorbeistürzte, oder am Ufer stehn zu bleiben und philosophische Betrachtungen anzustellen . . . Ich zog das Erstere vor, und wenn ich mir auch manches Mißgriffs bewußt bin, so glaube ich doch, daß ich im Ganzen durchaus richtig und im Interesse unsrer Partei gehandelt habe. Daß ich andre Parteien nur benutzt, mich nicht von ihnen habe benützen lassen, das dünkte ich, wäre durch den Erfolg deutlich genug bewiesen worden.“<sup>26</sup>

Trotz aller Vermittlungsbereitschaft Wilhelm Liebknechts und seiner Freunde begannen sich die Bande zwischen Arbeiterschaft und Volkspartei nach 1868 mehr und mehr zu lockern. Das Unvermögen der dogmatisch liberalen Volkspartei, den Forderungen der Arbeiter entgegenzukommen, die wachsenden sozialen Spannungen und nicht zuletzt das gesteigerte Kraftgefühl der von Bebel und Liebknecht mit so viel Erfolg organisierten Arbeiter standen einem weiteren Zusammengehen im Wege. Der Nürnberger Arbeitertag im September 1868, die Gründung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei im August 1869 und das Bekenntnis des Baseler Kongresses der Internationale zum Gemeinbesitz an Grund und Boden im September des gleichen Jahres, bildeten die entscheidenden Etappen des für Liberalismus und Arbeiterbewegung gleich folgensweren Lösungsprozesses.

Als sich der Baseler Kongreß zum Gemeinbesitz an Grund und Boden bekannte, war Liebknecht zunächst wenig erfreut. „Ich selbst bin Kommunist, also prinzipiell mit dem Beschlusse einverstanden“, schrieb er am 17. November 1869 an Wilhelm Bracke, „bedauere aber aus praktischen Gründen, daß er in dieser Form gefaßt worden. Die Grundeigentumsfrage kann den Bauern nur nach und nach klar gemacht werden. Die Franzosen wußten, was sie thaten, als sie auf dem Baseler Kongreß gegen die Abstimmung protestirten . . .“<sup>27</sup> Als die Presse der Volkspartei mit einem Proteststurm reagierte, nahm Liebknecht gegen die Bundesgenossen von gestern Stellung. Anhänger der Volkspartei hätten „unter der Hand . . . Versuche gemacht . . . die Baseler Beschlüsse als trennenden Keil“ in die „Parteiorganisation einzuschieben und sie zur Aufhetzung der ländlichen Bevölkerung“

<sup>26</sup> Briefe Nr. 33, 34 und 40.

<sup>27</sup> Liebknecht an Bracke vom 17.11.1869. *Der Hochverraths-Prozeß wider Liebknecht, Bebel, Heppner vor dem Schwurgericht zu Leipzig vom 11. bis 26. März 1872* (1894), S. 196 f.

gegen die Sozialdemokratie zu benutzen, erklärte er am 12. März 1870 in Meerane. „Der ländliche Arbeiter“ habe aber in Wahrheit „genau dasselbe Interesse wie der städtische Arbeiter; der Kleinbauer genau dasselbe Interesse wie der Kleinhandwerker und Kleinkrämer“. „Nicht: Hie Stadt! Hie Land!“ dürfe daher die Losung sein, sondern „Hie Stadt und Land, brüderlich verbündet gegen die gemeinsamen Feinde der ehrlichen Arbeit!“ „Der Tag, an welchem der ländliche Arbeiter und Kleinbauer dem städtischen Arbeiter und Kleinbürger die Hand reicht, ist der Tag der Befreiung Beider“.<sup>28</sup> „Mein Vortrag wurde auch von Bauern angehört, die vollständig bekehrt waren“, schrieb er beglückt an Engels. Die Partei müsse die Kleinbauern und Ackerknechte gewinnen, gegen deren Widerstand keine Revolution möglich sei. „Dafür, daß Du das ausgesprochen, danke ich Dir vor Allem.“ „Von diesem Standpunkt aus vertheidigte ich von Anfang an die Baseler Beschlüsse; als dieses elende Waschweib Venedey sammt den Schwäbischen Volkspilistern uns den Bauern als theilungswüthige Rinaldini's denunzirten.“<sup>29</sup>

Wenige Wochen danach bekannte sich die Sozialdemokratische Arbeiterpartei zu den Baseler Beschlüssen und damit in der Tat auch zu der Forderung von Friedrich Engels: „Das Ackerbauproletariat, die Landtagelöhner . . . lebendig zu machen und in die Bewegung hineinzuziehen, das ist die nächste, dringendste Aufgabe der deutschen Arbeiterbewegung. Von dem Tage an, wo die Masse der Landtagelöhner ihre eigenen Interessen verstehen gelernt hat, von dem Tage an ist eine reaktionäre, feudale, bürokratische oder bürgerliche Regierung in Deutschland unmöglich.“<sup>30</sup>

Das Bündnis zwischen bürgerlicher und proletarischer Demokratie war damit in Deutschland für Jahrzehnte zerbrochen.

---

<sup>28</sup> Wilhelm Liebknecht, *Zur Grund- und Bodenfrage*, 2. Aufl. (1876), S. 6, 189 f.

<sup>29</sup> Brief Nr. 39.

<sup>30</sup> Friedrich Engels, *Der Deutsche Bauernkrieg*, Vorbemerkung zur Ausgabe von 1870.

## BRIEFE

### I. WILHELM LIEBKNECHT AN FRIEDRICH ENGELS

London, den 19. Januar 1853

Lieber Engels!

Ich habe Dich um eine Gefälligkeit zu ersuchen. Kannst Du mir *für kurze Zeit ein £* vorstrecken?

Ich trete nehmlich nächsten Montag eine sehr vortheilhafte tutorstelle bei einer deutschen Kaufmannsfamilie (Schuter, von der Firma Oppenheim und Comp.) an,<sup>1</sup> und muß dazu nothwendig meinen Paletot aus dem Pfandshop holen. Sonst bin ich mit Kleidern <wohl> versehen. Die Sache ist dringend, und Du würdest mir einen um so größern Dienst erzeigen, als es mir in London völlig unmöglich ist, Geld aufzutreiben.

Du hast von der Ullmer'schen Geschichte gehört. Sobald ich das Schärttner'sche Geschwätz erfuhr, stellte ich U[lmer] zur Rede. Er erklärte in Pi[e]per's Gegenwart, daß er niemals Äußerungen, wie die erwähnten, in Bezug auf mich gethan habe.<sup>2</sup> Der Klatsch geht von einem gewissen Döring aus, der mit U[lmer] eine Zeit lang zusammenwohnte, und der einmal <aus> im Nebenzimmer hörte, wie ich U[lmer] um einen Shilling anpumpte. Döring ist jetzt nicht in London.

Mit Ullmer stehe ich seit 4 Jahren in intimen Verhältnissen; wir haben uns wechselseitig Gefälligkeiten erzeugt, aber wenn wir die Bilanz ziehen, ist *er* in meiner Schuld.

Verzeihe, daß ich Dich mit diesen Details verfolge. Du hast den Klatsch gehört, und mußt auch den Sachverhalt erfahren.

Ich beginne meine Stunden Montag um 2 Uhr. Sei also so gut, und lasse mich das Geld, wenn es Dir möglich ist, *spätstens* <bis> Montag Morgen haben. Ich kann Dich wahrscheinlich schon in 14 Tagen <schon> zurückzahlen. Bis dahin <erwarte ich> wird mein Geld von Cotta<sup>3</sup> eingetroffen sein.

Dein W. LIEBKNECHT

14 Churchstreet, Sohosq[uare]

<sup>1</sup> In der Londoner Emigrationszeit bestritt Liebknecht seinen Lebensunterhalt durch freie journalistische Tätigkeit und Erteilung von Privatstunden. Am 29.1. berichtete Marx an Engels, Liebknecht habe „eine sehr gute Stelle bei dem Juden Oppenheim bekommen“. *MEGA*, III, 1, S. 445.

<sup>2</sup> Pieper und Ulmer gehörten in London zu den Anhängern von Marx. Schättner,

ein Parteigänger von Willich, besaß ein Lokal, das den Flüchtlingen als Treffpunkt diente.

<sup>3</sup> Seit 1851 veröffentlichte Liebknecht literarisch-feuilletonistische Beiträge in Cottas Morgenblatt.

## 2. WILHELM LIEBKNECHT AN FRAU MARX

[Sommer 1859] <sup>1</sup>

Sonntag Morgen

Liebe Frau Marx,

Der Redakteur und *Eigentümer* des „Volks“<sup>2</sup> hat sich vorgestern in Gegenwart mehrerer Zeugen feierlich mit Bauer ausgesöhnt, der für das „Volk“ zu schreiben beabsichtigt. *Das ist Thatsache*. Ein Freund Bauers sagt mir ferner, beide hätten ihn kompromittirenden Briefe ausgetauscht, doch dieß kann ich nicht verbürgen. Bitte warnen Sie den Mohr, dessen Adresse ich leider nicht besitze.<sup>3</sup>

Nächstens werde ich mich in Hampstead einfinden, um den sonderbaren, theils auf Mißverständnissen, theils auf Böswilligkeit beruhenden *Klatschereien*, deren Zielscheibe ich bin, endlich einmal einen Damm zu setzen.

Mit herzlichen Grüßen an Sie und die Family

Hochachtungsvoll der Ihrige

W. LIEBKNECHT

---

<sup>1</sup> Der Brief muß zwischen Mai und August 1859 geschrieben worden sein.

<sup>2</sup> Elard Biscamp.

<sup>3</sup> S. hierzu vor allem den Marx-Engels Briefwechsel zwischen dem 18.5. und 26.8.1859. *MEGA*, III, 2, S. 385 ff. Mehring, *Karl Marx. Geschichte seines Lebens* (1918), S. 315 ff.

## 3. KARL MARX AN WILHELM LIEBKNECHT

London, 17. September 1859

Lieber Liebknecht,

Blind's Brief <sup>1</sup> vom 8. September, den Du mir mitgetheilt, würde ich früher zurückgeschickt haben, hätten nicht einige darin enthaltene

---

<sup>1</sup> Der Brief wird in dem Schreiben von Marx an Engels vom 5.10. erwähnt: „Letzten Sonnabend hat Liebknecht dem homme d'état nun einen Brief zugesickt (verfaßt nach einem von mir an L[iebknecht] gerichteten Brief, worin ich die Sache etwas scharf zusammengefaßt). Antwort wird erwartet und wirst Du näher davon hören“. *MEGA*, III, 2, S. 425. Zu den Darlegungen in dem nachstehenden Brief s. insbesondere Karl Marx „Herr Vogt“, (London, 1860), und den Marx-Engels Briefwechsel aus der fraglichen Zeit.

Stellen meinerseits weitere Schritte zur Feststellung des Thatbestand *nöthig* gemacht.<sup>2</sup>

Blind behauptet in dem Brief, an „*der Sache*“ (i.e. der *öffentlichen* Denunciation Vogt's<sup>3</sup>) „*gar keinen Antheil*“ gehabt zu haben. Er behauptet ferner, daß die von ihm „*im Privatgespräch*“ (er hat sich also nur „*privatim*“ über Vogt geäußert) gemachten „Bemerkungen . . . *ganz falsch* aufgefaßt worden sind.“ Diese Bezeichnung der Fälschung bezieht sich auf *mich*. Ich habe Blind's „*im Privatgespräch* vorgekommenen Bemerkungen *ganz falsch*“ aufgefaßt u. folglich Dir u. Biscamp „*ganz falsch*“ reportiert. Es handelt sich hier nicht um *wissentliche, absichtliche* Fälschung, sondern um eine Fälschung, geschuldet entweder der immanenten Schwierigkeit der Blind'schen Darstellung, oder der Schwäche u. naturwüchsigen Verdrehungskraft meines Auffassungsvermögens.

Ich bemerke hierauf Folgendes:

1) Vogt war Bonapartes' Corruptionsorgan für die Liberalen in Deutschland und für die deutschen Revolutionäre im Ausland. Vogt hat ferner einem gewissen liberalen Schriftsteller in Deutschland 30,000 Gulden angeboten, um ihn im Interesse der bonapartistischen Propaganda zu gewinnen. — Diese beiden On dit hat Blind on the most serious manner *mir* mitgetheilt am 9. Mai, dem Tag des ersten Urquhart meeting. Er hat sie Freiligrath mitgetheilt. Er hat sie *andren* mitgetheilt. Er hat sie wiederholt oder vielmehr neu *bestätigt* in Deiner Gegenwart, in Hollinger's Gegenwart, in meiner Gegenwart, an dem Tag wo I and you gemeinschaftlich ein interview mit ihm hatten. In Bezug auf diese zwei Punkte kann es sich also nicht von Auffassung handeln, falscher od. richtiger. — Sie sind zugegeben. Sie können durch Zeugenbeweis bewiesen werden. Sie sind facts, so weit wir Blind's *Aussagen* als *facts* betrachten.

---

<sup>2</sup> Über den Briefwechsel Liebknecht-Blind schrieb Marx am 5.10. Engels: „L[iebknecht] schreibt ihm; schreibt einmal, zweimal. Endlich Brief des homme d'état. Dieser, in der kühnsten und diplomatischsten Manier, bedauert, daß ich umsonst den Gang zu ihm gemacht. Liebknecht müsse begreifen, daß er (Blind) nicht Lust habe, in die Angelegenheit einer ihm ‚ganz fremden Zeitung‘ und in ihm ganz fremde Angelegenheit zu mischen. Was L[iebknecht]s Anspielungen auf ‚in Privatgesprächen‘ gefallne ‚Bemerkungen‘ angehe, so müßten sie auf bloßen ‚gänzlichen‘ Mißverständnissen beruhn.“ MEGA, III, 2, S. 424 f.

<sup>3</sup> Karl Vogt, der in der Frankfurter Nationalversammlung zu den Führern der Linken zählte und 1849 zu einem der fünf Reichsregenten ernannt worden war, lebte seit seiner Emigration als Professor der Geologie in Genf. 1859 äußerte er sich über das Verhältnis der deutschen Demokratie zum italienischen Krieg und wurde daraufhin verdächtigt, im Dienste der bonapartistischen Propaganda zu stehen. Der Redakteur des „Volk“ Biscamp, dem Marx von diesem Verdacht gesprochen hatte, verwandte die Mitteilung zu einem Angriff auf den zum „Reichsverräter“ gewordenen „Reichsregenten“. Aus diesem ebenso ärgerlichen wie peinlichen Zwischenfall entwickelte sich die schwere Kontroverse, die Marx fast das

2) Was nun Blind's „Auffassung“ betrifft – minus dem Namen Vogt als dem Bonapartistischen Corruptionsagenten u. minus der 30.000 Guldengeschichte, so befindet sie sich in einem Paragraphen der *London Free Press*, d.d. May 24 u. betitelt: „*The Grand Duke Constantine to be King of Hungary.*“ Blind ist der Verfasser dieses Paragraphen, worin er sagt that *he* knows the name of a Swiss Senator, to whom he (Prince Jerome-Napoleon) broached the subject“ u. sogar weiß, was Plon Plon<sup>4</sup> did broach to the Swiss Senator; worin er ferner knows of the attempts made. . . to win over to the Russo-Napoleonic scheme some of the exiled German Democrats, as well as some influential Liberals of Germany“, worin er ferner *knows*: „*Large pecuniary advantages* were held out to them as a *bribe*;“ u. worin er endlich „glad“ ist, „that these offers were rejected with indignation“.

Diese „Auffassung“ ist *gedruckt* u. daher nicht nur im *Privatgespräch* vorgekommen. Auch scheint Blind danach „an der Sache“ nicht nur nicht keinen, sondern sogar einen initiatorischen „Antheil“ gehabt zu haben.

3) Faß die in 1) von Blind erzählten u. zugegebener Maßen erzählten *facts* u. die in 2) von Blind gedruckte u. *gerichtlich beweisbar* gedruckte „Auffassung“ zusammen und was hast Du? Das anonyme Pamphlet „*Zur Warnung*“,<sup>5</sup> minus einiger irrelevanten Phrasen. Ob Blind Verfasser od. nicht dieses Flugblatts, ist daher *ganz gleichgültig*. Er ist der *verantwortliche Herausgeber* der Elemente, woraus es besteht. Den Namen Vogt u. die 30.000 Guldengeschichte hat er „im Privatgespräch“ ausgegeben. Nicht nur mit mir, sondern mit Freiligrath u. andren. Und nicht als „*geheime*“ Privatsache, sondern als politische Denunciation.<sup>6</sup> Die „Auffassung“ zu diesen beiden Points hat *er selbst* drucken lassen.

Wie gleichgültig daher, ob od. ob nicht das später erschienene Flugblatt von ihm verfaßt ist! Es enthält nu die Zusammenfassung des mündlichen Blind u. des gedruckten Blind. Es *ist* der zusammengefaßte Blind. *Ich* hielt ihn deshalb nicht nur für dessen Verfasser. Auch Freiligrath. Befragte ihn auch darüber.

---

ganze Jahr 1860 in Atem hielt und ihn schließlich zu der Veröffentlichung der polemischen Schrift „Herr Vogt“ veranlaßte.

<sup>4</sup> Plon-Plon, Spitzname des Prinzen Napoleon (Joseph Charles Paul Bonaparte).  
<sup>5</sup> Das in London anonym herausgegebene Flugblatt „Zur Warnung“ folgte inhaltlich dem Artikel in der *Free Press*, enthielt aber weitere Einzelheiten und Vogts Namen. Da Vogt die „Partei Marx“ als Autor verdächtigte, mußte Marx und seinen Freunden alles daran gelegen sein, den wahren Verfasser zu überführen.

<sup>6</sup> Da sich Freiligrath aus dem Streit heraushalten wollte, kam es zu einem erregten Schriftwechsel zwischen ihm und Marx. S. vor allem Marx an Freiligrath vom 23.2. und 29.2.1860. In: Franz Mehring, *Freiligrath und Marx in ihrem Briefwechsel* (= *Ergänzungshefte zur Neuen Zeit*, XII), S. 37 ff. und 42 ff.

Verfasser oder nicht, thut also *garnichts* zur Sache. Er bleibt der verantwortliche *Urheber*.

Du erinnerst Dich, daß er in dem vorerwähnten Rendezvous *sein Ehrenwort* gab, das Pamphlet nicht *verfaßt* zu haben. *Verfassen* u. *Schreiben* sind in der That zwei verschiedene Dinge. Ich habe jetzt *dokumentarische gerichtlichgültige Beweise (sie stehn Dir zu Gebot)* in der Hand.

Daß das Flugblatt bei F. Hollinger gedruckt, v[on] Blind ihm überbracht, in Blind's *Handschrift* geschrieben u. von F. Hollinger als Blind's Product betrachtet wurde.<sup>7</sup> Wo bleibt also *meine* nicht nur „falsche“, sondern „*ganz falsche*“ Auffassung.

Was die A[ugsburger] A[llgemeine] Z[eitung] betrifft, so standen ich u. die A[ugsburger] A[llgemeine] Z[eitung] stets u. stehen wir noch in direkt *feindlichem* Verhältniß. Es handelt sich in dem Prozeß, der am 28ten Oct[ober] öffentlich in Augsburg verhandelt wird, aber nicht um a quarrel zwischen A[ugsburger] A[llgemeiner] Z[eitung] u. Vogt, sondern um *gerichtliche Entscheidung* über das Verhältniß zwischen dem deutschen Exreichsregenten Vogt u. dem französischen Emperor Louis Bonaparte. Nach meiner Ansicht handelt es sich also für *jeden* deutschen Revolutionär, selbst wenn er nicht zu deren ‚*Vaterlandsvereinen*‘ gehört, hier *nicht* „um die Angelegenheiten einer ihm *gänzlich* fremden Zeitung“, sondern um *seine eigene* Angelegenheit.<sup>8</sup>

Das ist jedoch Geschmackssache. De gustibus etc.

Salut

Dein KARL MARX

<sup>7</sup> Die Frage, ob das Flugblatt in der Druckerei von Hollinger gesetzt worden sei oder nicht, war für den Nachweis der Autorschaft von Blind von zentraler Bedeutung.

<sup>8</sup> Die *Augsburger Allgemeine Zeitung* hatte das ihr von Liebknecht zugesandte Flugblatt veröffentlicht und war daraufhin von Vogt wegen Verleumdung verklagt worden. Der Prozeß, bei dem Vogt vom Bezirksgericht Augsburg kostenpflichtig abgewiesen wurde, endete mit einem politischen Prestige-Erfolg des früheren Reichsregenten. S. Carl Vogt, *Mein Prozess gegen die Allgemeine Zeitung* (Genf, 1859), Mehring, *Marx*, S. 314 ff.

#### 4. WILHELM LIEBKNECHT AN KARL MARX

Dienstag Nachmittag<sup>1</sup> [1859/60]

Lieber Mohr!

Die Adr[esse] von E. Jones<sup>2</sup> ist: 5 A, Exeter Street, Strand W.C.  
Den Vögele habe ich auf Morgen um 2 Uhr bestellt.

<sup>1</sup> Der Brief stammt aus dem Winter 1859/60.

<sup>2</sup> Der ehem. Chartistenführer E. Ch. Jones hatte Marx am 11.2.1860 ein Sympa-



Zu Wiehe<sup>3</sup> werde ich heute Abend gehen.  
Hoping you are quite well

I am yours

W.L.

---

thieschreiben gesandt, das dieser an seinen Berliner Rechtsanwalt weiterleitete. S. „Herr Vogt“, S. 188 sowie Marx an Freiligrath vom 29.2.1860.

<sup>3</sup> Die Schriftsetzer Vögele und Wiehe hatten am 8. und 11.2.1860 zwei eidesstattliche Erklärungen abgegeben, aus denen hervorging, daß das Flugblatt „Zur Warnung“ in der Druckerei von Hollinger gesetzt worden war. S. „Herr Vogt“ sowie Brief Nr. 3, Anm. 5 und 7.

## 5. KARL MARX AN WILHELM LIEBKNECHT

[*Entwurf*]

Manchester,<sup>1</sup> 27.2.1860

6, Thorncliffe Grove, Oxford Road

Lieber Liebknecht!

Mach Schapper<sup>2</sup> mit dem Buch von Vogt bekannt. Geh zu ihm hin. Er wird Dir sagen, daß ich ihm geschrieben habe.

Dem Brief nach zu schließen, den ich gestern von meinem Berliner Advokaten erhielt,<sup>3</sup> gehen die Geschäfte gut. In den Mitteilungen, die ich ihm schickte, habe ich gleichzeitig das Notwendige auch in bezug auf Dich dargelegt. Arbeite den Dich betreffenden Teil des Buches von Vogt vollkommen durch,<sup>4</sup> so daß ich davon jeden Augenblick Gebrauch machen kann. Aber halte Dich *genau* an die Tatsachen.

Weiter ist es notwendig, daß der vom Arbeiterbildungsverein zu meinen Gunsten angenommene Beschluß gegen Vogt am 6.2.1860,<sup>5</sup> sofort durch den Vorsitzenden des Vereins unterschrieben und durch einen Richter beglaubigt (Unterschrift) wird.

Herzlichen Gruß an Deine Frau und Dich

Dein K. M.

---

<sup>1</sup> Marx war vom 16.2. bis zum 23.3. in Manchester. S. *Chronik seines Lebens* (1934) und *MEGA*, III, 2, S. 475 f.

<sup>2</sup> In *Mein Prozess gegen die Allgemeine Zeitung*, S. 172 ff., beschuldigte Vogt Anhänger von Marx, die Herstellung von Falschgeld geplant zu haben (sog. Cherval-Affaire). Karl Schapper gab daraufhin am 1.3.1860 vor dem Polizeigericht zu Bow Street ein Affidavit, daß Cherval in Paris mit der Marx feindlich gesonnenen Gruppe Willich-Schapper in Verbindung gestanden habe. S. auch das Kapitel „Cherval“ in „Herr Vogt“ S. 18 ff.

<sup>3</sup> Justizrat Weber. *MEGA*, III, 2, S. 475.

<sup>4</sup> Carl Vogt hatte Liebknecht verdächtigt, beim sog. „Revolutionstag von Murten“ eine zwielichtige Rolle gespielt zu haben. S. Carl Vogt, *Mein Prozess gegen die Allgemeine Zeitung* (Genf, 1859), S. 168 f., und Karl Marx „Herr Vogt“, S. 15 f.

<sup>5</sup> Der Londoner Arbeiterbildungsverein hatte sich auf seinem Stiftungsfest am 6. Februar einstimmig gegen Vogt ausgesprochen. *MEGA*, III, 2, S. 457 und 470.

## 6. WILHELM LIEBKNECHT AN KARL MARX

14 Churchstreet, Soho<sup>1</sup>  
Mittwoch. [1860]

Lieber Mohr,

Schapper hat vor Morgen keine Zeit, zum Magistrat zu gehen, und den Vereinspräsident, dessen Adresse ich nicht ausfindig machen konnte, sehe ich erst heute Abend im Verein.<sup>2</sup> Du mußt Dich also noch 24 Stunden gedulden.

Schapper hat an der Erklärung folgende Veränderungen angebracht: statt „introduced by myself“ – „introduced by a German working-man, myself being present“, ferner statt „entered the Verein at the time directed by myself and Willich“ – „visited the Verein of which I was a member as well as Willich“.<sup>3</sup> Da die Modifikationen nicht wesentlich sind, erhob ich keinen Einspruch.

Mit meinen Bemerkungen betr. des Vogt'schen Buchs, bin ich Anfangs der nächsten Woche fertig.<sup>4</sup>

Herzliche Grüße von meiner Frau und Deinem

W. LIEBKNECHT

P.S. Ich hätte Dir gestern geschrieben, aber ich wurde in Islington mit meiner Frau eingeregnet, oder richtiger eingehagelt, so daß ich die Post verfehlte.

---

<sup>1</sup> Der Brief muß zwischen dem 27.2. und 1.3.1860 geschrieben worden sein. S. den vorhergehenden Brief Anm. 2.

<sup>2</sup> Müller, der Präsident des Londoner deutschen Arbeiterbildungsvereins, hatte den gegen Vogt gerichteten Vereinsbeschluß am 1. März vor dem Polizeigericht zu Bow Street authentifizieren lassen. S. „Herr Vogt“, S. 155.

<sup>3</sup> S. den vorhergehenden Brief, Anm. 2.

<sup>4</sup> S. den vorhergehenden Brief.

## 7. WILHELM LIEBKNECHT AN FRIEDRICH ENGELS

London, den 30. Juni [1860]

Lieber Engels!

Ich habe gestern einen Brief von Fischer aus Neworleans<sup>1</sup> erhalten. Er findet meine Correspondenzen „sehr trefflich“, zeigt mir aber an,

---

<sup>1</sup> Fischer, der sich 1851 an Marx gewandt hatte, gab in New Orleans ein deutsches Arbeiterblatt heraus. Die Mitarbeit Liebknechts am „New Orleanspaper“ wird von Marx in den Briefen an Engels vom 9.4.1860 und 14.2.1861 erwähnt. MEGA, III, 2, S. 478; III, 3, S. 14.

daß er mit einem Bamberger „aus Mainz“ ein Engagement getroffen habe, und daß ich mich mit diesem B[amberger] abfinden solle. B[amberger] aus Mainz ist nicht mehr in England,<sup>2</sup> und der andre B[amberger] erklärt in keiner Verbindung mit Neworleans zu stehen. Sei dem nun, wie ihm wolle, in jedem Falle wird es gut sein, wenn Du an Fischer ein paar Zeilen schreibst, und mich empfiehlst. Sei aber so gut, *und thue es bald*. Ich komme sonst in eine unangenehme Situation, denn ich habe mich von vornherein *auf Dich bezogen*.

Adieu! Es grüßt Dich Dein

W. LIEBKNECHT

14 Churchstr. Soho

<sup>2</sup> Bamberger, der ehem. Redakteur der *Mainzer Zeitung* lebte in Paris. S. ME vom 13.11.1860; *MEGA*, III, 2, S. 519.

#### 8. WILHELM LIEBKNECHT AN KARL MARX

13 Neuenburger Str. Berlin

3. Juni [1864]

Lieber Mohr,

Du *mußt* mir bald ein paar Zeilen schreiben; ich komme hier sonst in eine ganz schiefe Stellung, da ich mich stets auf Dich berufen, oder richtiger auf Dich hingewiesen habe.

Mit Lassalle stehe ich so: Er bot mir die Redaktion einer neu zu gründenden Arbeiterzeitung an. Ich erklärte mich bereit unter der Bedingung, daß Du und überhaupt die alten Parteileute mitwirkten. Er antwortete, daß er nichts Sehnlicher wünsche — und *die Sache zerschlug sich*. Auf dem Stiftungsfeste des allg[emeinen] Arbeitervereins (vor 14 Tagen) hielt ich auf sein Bitten die Festrede. Ich gab einen Abriß der modernen Arbeiterbewegung, den Lassalle'schen Verein bloß im Vorbeigehn erwähnend. Hernach brachte ich einen Toast auf Dich aus (unter großem Beifall), Dich als Gründer oder doch wissenschaftlichen Träger unserer Partei hinstellend. Das ward mir von einem anwesenden Nachbeter Lassalle's sehr übel vermerkt, der jedoch von Anderen zum Schweigen gebracht wurde. Bei jener Gelegenheit hielt ich auch eine Gedächtnißrede auf den lieben guten Lupus, dessen Tod ich während der Sitzung erfahren hatte.<sup>1</sup>

Poor fellow! Ich hatte kurz vorher 2 alte Breslauer Freunde von ihm gefunden, die seines Lobes voll sind, und von denen der Eine, Baron *Fircks ihm* zu lieb mir die wichtigsten Dienste geleistet hat; der

<sup>1</sup> Wilhelm Wolff (1809-1864), einer der engsten Freunde und Kampfgefährten von Marx und Engels, war am 9. Mai in Manchester gestorben.

andre heißt *Behr*. Fircks ist ein Parteigenosse und läßt sich Dir bestens empfehlen. Mit seiner Hülfe hoffe ich ein Loch in „die“ hiesige *Demokratie* zu bohren, die eine schmähhliche Wuth auf mich hat und sich nicht wenig freuen würde, wenn die Polizei mich auswiese.

Um Letzterem vorzubeugen will ich mich auf Fircks' Rath hier niederlassen; er glaubt es durchsetzen zu können. Daß der Ausweisungsbefehl, den ich im Winter erhielt, in Folge des Einschreitens meiner Heymathsbehörden zurückgenommen wurde, habe ich Dir schon geschrieben.

Doch um auf mein Verhältniß zu Lassalle zurückzukommen so halte ich, wie Du siehst, my distance, ohne mit ihm gebrochen zu haben, was ich unter den gegenwärtigen Verhältnissen noch für unzweckmäßig halte. Übrigens so große Dummheiten ihn auch seine Eitelkeit begehen läßt, er nützt doch auch, indem er etwas Bewegung in den Sumpf bringt, und namentlich sein Bastiat-Schulze<sup>2</sup> hat unleugbar viel Gutes gewirkt. Wenn das Bismarck'sche Regiment zu Ende ist, und wir uns murksen können, wird der Bruch wohl unvermeidlich sein, denn ich glaube *nicht*, daß er auf die Karte der Revolution setzen wird.

Wie bereits gesagt, alle tüchtigen Leute im hiesigen (wenig zahlreichen) Lassallischen Verein sind für *uns*;<sup>3</sup> *Vahlteich* in Leipzig der ehemalige Sekretär des Vereins, und früher Lassalle's Faktotum ist ebenfalls gut, und wird *für uns* wirken.<sup>4</sup>

Unter den hiesigen Arbeitern habe ich mir durch meine Vorträge ziemlichen Einfluß erworben. In dem Buchdruckerverein, wo ich am bekanntesten bin, sind mehrere prächtige Leute. Sie werden im Sommer eine Buchdruckerei (Assoziation) nebst einer Zeitung gründen, wozu ich ihnen durch Fircks die Mittel verschafft habe, — Schulze-Delitzsch geht rasch abwärts, seit er sich gegen das allgemeine Stimmrecht erklärte. Im Buchdruckerverein, der ihn sonst so heiß verehrte, wird jetzt gezischt, wenn man seinen Namen nennt.<sup>5</sup>

Von der Bewegung zu Gunsten des *Coalitionsrechts* (Strikes) unter

---

<sup>2</sup> Ferdinand Lassalle, *Herr Bastiat-Schulze von Delitzsch, der ökonomische Julian, oder: Kapital und Arbeit* (Berlin, 1864).

<sup>3</sup> Die Berliner Gemeinde des ADAV zählte im Februar 1864 nicht mehr als 35 Mitglieder, nach B. Becker „einseitige Lassalleaner, intriguirende Marxianer und verkappte Feudale“. B. Becker *Geschichte der Arbeiter-Agitation Ferdinand Lassalles* (1875), S. 272.

<sup>4</sup> Vahlteich, einer der Gründer und der erste Sekretär des ADAV, hatte 1864 eine stärkere Dezentralisierung des Vereins gefordert. Er wurde daraufhin vom Vorstand mit allen gegen zwei Stimmen ausgeschlossen.

<sup>5</sup> Liebknecht hatte auf die Buchdrucker, die erste gewerkschaftlich organisierte Arbeitergruppe Berlins, starken Einfluß gewonnen. S.u.a. ME vom 18.11.1864 MEGA, III, 3, S. 205 und GBA, I, S. 126 und S. 134.

den Druckern wirst Du gehört haben. *Alle* Arbeiter sympathisiren und werden sich mit der Zeit betheiligen; und diese Sache – quorum pars parva fui – ist tausendmal wichtiger, als die hiesige Agitation Lassalle's. Strikes nützen natürlich *direkt* nicht, aber es ist doch ein Kampf und der Kampf erregt Leidenschaften.<sup>6</sup>

Meine persönl[ichen] Verhältnisse sind noch schlecht, um kein schlechteres Wort zu gebrauchen. Der Franzose hat mir bloß für ganz kurze Zeit geholfen, und vorläufig bin ich *Lohnschreiber* für 3 Zeitungen;<sup>7</sup> habe mich abzarbeiten, wie ein Hund, und Abends, nach vollbrachtem Tagewerk, den baby herumzutragen – eine homöopathische Kur gegen die Müdigkeit.

Nächste Woche kommt ein Brief von meiner Frau, die bisher keine Zeit zum Schreiben finden konnte. Sie grüßt Deine Frau, Jenny, Laura, Tussy, Dich und natürlich auch Lehnchen. Dasselbige thue ich, und Alice schickt Euch Allen Küsse, besonders ihrer lieben Tussy. Sie geht seit zwei Monaten in die Schule.

Good bye. Wenn ich diesmal noch schlechter wie gewöhnlich geschrieben habe, so rührt das daher, daß ich soeben einen schweren Reisesack auf den ziemlich entfernten Bahnhof getragen habe, wovon mir die Hand zittert. Der Reisesack gehörte einem polnischen Insurgenten, der an mich empfohlen war < und den ich auch glücklich nach Leipzig, wo er sicher ist, befördre > und der den Bismarck'schen Spionen nun hoffentlich entronnen ist. Er (der Pole, nicht der Reisesack) hatte 7 Bajonettstiche, kaum geheilt, einer seiner Brüder ist in Sibirien, ein anderer *wahrscheinlich* von den Russen massakriert. Die Familie, Dombrowski, war vor dem Aufstand sehr reich, jetzt am Bettelstab. Nach Schilderungen meines Flüchtlings geht es in Polen schauerlich zu, und *Bismarck läßt die Flüchtlinge über die Grenze liefern* – eine Infamie, die unsre feige Presse nicht an den Pranger zu stellen wagt.

Adieu! Lebe wohl, und laß etwas von Dir hören und wenn es nur ein Wort ist.

Ganz der Alte (wenn nicht ganz der Alte, hoffentlich zum besseren verändert). Grüße an alle Freunde, und diejenigen Bekannten, welche eines Grußes werth sind.

Dein W. LIEBKNECHT

<sup>6</sup> Über die Koalitions-Bewegung bei den Buchdruckern schrieb Marx am 13.2. 1865 an Engels: „Notabene, Lassalle war gegen die Koalitions-Bewegung. Liebknecht improvisierte sie gegen L[assalle]s Willen bei den Berliner Buchdruckern. Draus erwuchs die Geschichte, deren sich Geck Becker jetzt bemächtigt hat.“ MEGA, III, 3, S. 236 and GBA, I, S. 126.

<sup>7</sup> Nach Bebel schrieb Liebknecht damals für den *Oberrheinischen Kurier* in Freiburg i.Br., die Rechbauersche demokratische *Tagespost* in Graz und das *Deutsche Wochenblatt* in Mannheim. Später arbeitete Liebknecht auch einige Jahre für die *Frankfurter Zeitung*. Bebel, I, S. 126.

A propos. Kannst Du mir nicht die „Free Press“ zuschicken? und noch eine Bitte: frankire Deinen etwaigen Brief an mich *nicht*, lege mir aber dafür 6 Penny Stamps ein. Ich habe keine Stamps mehr (Du weißt ich brauche sie für meine Briefe, die durch die Engl[ische] Gesandtschaft gehen) und mein Schwager, von dem ich sie bisher bekam, läßt nichts von sich hören.<sup>8</sup>

---

<sup>8</sup> In den Familienpapieren Wilhelm Liebknechts befindet sich ein undatiertes Brief eines Unbekannten, vermutlich eines Berliner Arbeiters, in dem Liebknechts Ausweisung aus Berlin auf die Kontrolle seiner Briefe nach England zurückgeführt wird: „Die Stimmung unter den Arbeitern über Dich ist verflorenen Sonntag eine sehr gute gewesen. Sch[weitzer?] hat sich uns gegenüber wie ein reuiger Sünder benommen er kriecht zu Kreuz H[atzfeldt?] ist durch P[reuß?] bei dem Herrn Minister eingeführt worden und wird wahrscheinlich Absolution erhalten haben. Sei nur sehr Vorsichtig mit Deinen Briefen den ich habe aus ziemlich sicherer Quelle erfahren das Deine Briefe nach England geöffnet worden sind und das dieses der Hauptgrund Deiner Ausweisung ist es ist am besten Du läßt die Adressen von andren schreiben“ (I.I.S.G., Amsterdam).

#### 9. WILHELM LIEBKNECHT AN KARL MARX

Berlin, 12. Juni 1864  
13 Neuenburger Straße

Fircks hat d[en] Artikel v[om] Grenzboten abgeschrieben und ich lege ihn bei.

Dank für d[ie] Stamps. Das ist ja ein wahrer embarras de richesses. Dafür sollst Du aber auch eine tüchtige Menge v[on] Briefen bekommen.<sup>1</sup>

Lieber Mohrl!

Dank für den Brief. Mit dem Porträt des guten Lupus hast Du mir eine große Freude gemacht. Tags vorher war die Rede davon, ob wohl ein Photograph vorhanden, und meine Frau sagte, sie glaube nicht, da sie bei Euch keins gesehen.<sup>2</sup> Um so angenehmer d[ie] Überraschung. Das Porträt ist obendrein vortrefflich. Der alte Bursche, wie er leibt und lebt! Ich kann mir denken, wie Du seinen Verlust fühlst. Ich hatte ihn doch nur kurze Zeit gekannt, und als ich die Todesanzeige las, wurde es mir ganz schwarz vor den Augen. *He was a man.*<sup>3</sup> Fircks, der Dich grüßen läßt, wird aufschreiben, was er weiß. Ein kleiner Nekrolog von *Elsner* stand in der *Breslauer Zeitung*.<sup>4</sup> Ich

---

<sup>1</sup> S. Brief Nr. 18.

<sup>2</sup> Engels hatte ein „Original-Negativbild“ von Wolff entdeckt und davon 24 Abzüge anfertigen lassen. EM 3.6.1864. MEGA, III, 3, S. 176 f.

<sup>3</sup> Antonius über Brutus: W. Shakespeare, Julius Caesar, 5. Akt, 5. Szene. Wie Marx war auch Liebknecht ein großer Verehrer Shakespeares.

<sup>4</sup> Der Nachruf auf Wilhelm Wolff befand sich bereits im Besitz von Marx, der ihn am 3. Juni Engels sandte. MEGA, III, 3, S. 174.

will ihn aufreiben und Dir schicken. Eine blödsinnige, aber nicht schlecht gemeinte – sonderbar, trotz seiner Schrofheit hatte Lupus wirklich keine persönlichen Feinde – „Erinnerung an den Communisten Wolff“ ist in Nr. 23 der „Grenzboten“.<sup>5</sup> Der Verfasser dankt der gütigen Vorsehung, daß sie in *Schulze* einen Messias gesandt, der uns von dem Communismus „dieser sehr furchtbaren Verirrung des Geistes befreit hat, und *zwar für immer*. Sèla.“

Es freut mich, daß Du meine Haltung hier im Wesentlichen billigst. Ich werde jetzt in regelmäßigem Verkehr mit Dir bleiben damit „Abweichungen“ vorgebeugt wird.<sup>6</sup>

Bravo, daß Du endlich aus dem Pech heraus bist, und Deine Ökonomie fertig machen kannst.<sup>7</sup> Du bist seit Jahren der erste meiner Freunde (*mich selbst mitgerechnet*), dem was Gutes passiert ist. Daß die Ökonomie dem Schicksal der Nichtvollendung entgangen, wird unsrem Lassalle nicht sonderlich lieb sein. Seine ökonomischen Lorbeeren sind natürlich von dem Moment an futsch, wo Dein Buch erscheint. Übrigens habe ich Dein erstes Heft hier unter *Arbeitern* herumgegeben, und JEDER entdeckte, daß Lass[alle] seinen Bastiat-Schulze großen Theils von Dir gestohlen hat.<sup>8</sup>

In dem Lassalle'schen Arbeiterverein gährt es. Wenn Lassalle das „diktatorische Wesen“ und das „Liebäugeln mit der Reaktion“ nicht aufgibt, setzt es Skandal. Dieses „Liebäugeln“ betreffend eine kleine Anekdote: vor seiner Abreise gab er ein Abendessen,<sup>9</sup> zu dem circa 20 Arbeiter eingeladen waren. Am Schluß hielt er eine Rede, gegen die Bourgeoisie. Das sei der einzige Feind, und wir sollten ihm schwören, diesen Feind auf Leben und Tod zu bekämpfen, *und dabei selbst vor der Bundesgenossenschaft mit dem Königthum nicht zurückzubeugen*. Bei diesen Worten sprang ich wüthend auf; er blickte verdutzt nach mir, wurde feuerroth und verwahrte sich sofort (seine eigentlich beendigte Rede wiederaufnehmend) gegen etwaige Miß-

<sup>5</sup> Marx erwähnt diesen Brief und den Artikel aus dem *Grenzboten* in einem Schreiben an Engels vom 16.6.1864. *MEGA*, III, 3, S. 180.

<sup>6</sup> Liebknecht bezieht sich hier auf einen Antwortbrief von Marx, den dieser in einem Schreiben an Engels vom 7. Juni erwähnt. *MEGA*, III, 3, S. 177.

<sup>7</sup> Der I. Band des *Kapital*.

<sup>8</sup> S. hierzu auch ME vom 18.11.1864: Schweitzer lernte „bei Liebknecht verschiedene unsrer Sachen kennen und ließ mir schon damals durch Lieb[knecht] sagen, wie erstaunt er sei, daß alles, was ihm an Lass[alle] gefallen, Plagiat“. *MEGA*, III, 3, S. 204.

<sup>9</sup> Lassalle stieß wegen seiner Politik auf wachsende Opposition der Berliner Gemeinde. Eine bei seinem letzten Besuch am 11. April „Liebknecht gegenüber fallen gelassene politische Bemerkung steigerte die oppositionelle Stimmung noch, so daß“, wie Bernstein hinzufügt, „als Anfang September 1864 die Kunde von Lassalles Tod eintraf, es gerade in Berlin nicht möglich war, eine Totenfeier“ zu veranstalten. *GBA*, I, 117 f; W. Liebknecht, *Zwei Pioniere*; Mayer, J. B. v. Schweitzer, 102; Werner Muehlbradt, *Wilhelm Liebknecht und die Gründung der deutschen Sozialdemokratie (1862-1875)* (Inl. Diss. Göttingen, 1950), S. 50.

verständnisse, das Königthum sei zwar an sich kein Feind d[er] Arbeiter, aber es wird ihnen auch nicht helfen – ohne Revolution kein Heil etc. Ich hatte nachher noch a little quiet talk with him, und er war sehr verlegen. Ein paar Tage später meinte er im Lauf d[es] Gesprächs „an meiner Stelle wäre er *bei den Norddeutschen geblieben*“.<sup>10</sup> Ich antwortete ihm trocken, wir hätten eben andre Ansichten. Er spielt ein so verwickeltes Spiel, daß er sich bald selber nicht mehr wird herausfinden können. Ehrlich ist er aber. Und daß ich dieß Dir gegenüber sage, zeigt Dir, daß ich Zweifel hatte.

Dieser Tage wird *Fricke*, Opersänger, zu Dir kommen. Er hatte voriges Jahr Deine Adresse verloren, was ihn sehr ärgerte. Gieb ihm if possible einige Exemplare von Vogt mit.<sup>11</sup> Meine beiden Exemplare haben hier schon enormes geleistet, allein sie sind beinahe invalide und brauchen Hilfstruppen. Poor *Meyen* getraut Niemand mehr anzusehen, er fürchtet als Toby begrüßt zu werden. *Zabel* schwebt in Todesangst; er glaubt steif und fest, ich wolle ihm irgend einen Leibesschaden zufügen. Nun, so *ganz* dürfte er sich nicht irren. Denke Dir, mit *Abel* traf ich neulich in einer Gesellschaft zusammen. Als er meinen Namen hörte, fing er an, wie Espenlaub zu zittern, und ließ mir dann sagen, *er* habe den Artikel nicht geschrieben. Ich antwortete einfach, *wer* ihn geschrieben sei ein Schuft, und werde auch sein Theil noch abbekommen. Seitdem sucht er mich durch Zwischen-träger von seiner Unschuld zu überzeugen. If not innocent, *harmless* he is certainly.<sup>12</sup> – Über die Polen sollst Du mit d[er] Zeit Material haben. Dumas (nicht Alexander) *Redakteur des Königsberger „Verfassungsfreundes“* (ein schöner Name) und Verwandter des jungen Dombrowski, schrieb mir am 17. Mai: Dombrowski hat bisher ein Asyl bei Gutsbesitzern in Masuren gefunden, er ist aber nicht mehr

<sup>10</sup> Liebknecht war von Braß als außenpolitischer Redakteur an die *Norddeutsche Allgemeine Zeitung*, das Organ der großdeutsch-demokratischen Richtung berufen worden. Als die Zeitung bald darauf in das Lager Bismarcks übergang, legte er seinen Posten nieder. Wie Bebel berichtet, hat Liebknecht wiederholt erklärt, Lassalle habe ihm „noch ein Jahr nach seinem Austritt aus der ‚Norddeutschen Allgemeinen Zeitung‘ einen Vorwurf daraus gemacht, daß er seine Stellung aufgab“. Liebknecht in *Demokratisches Wochenblatt* vom 17.10.1868; Bebel, I, S. 126; Mayer, J. B. v. *Schweitzer*, S. 122.

<sup>11</sup> Karl Marx, „Herr Vogt“.

<sup>12</sup> Der demokratische Journalist Eduard Meyen, der im *Hamburger Freischütz* für Vogt Partei ergriffen hatte, wurde von Marx mit dem Hund Toby auf dem Titelblatt des *Punch* verglichen („Herr Vogt“, S. 140 ff.). Gegen Friedrich Zabel, den Chefredakteur der liberalen Berliner *Nationalzeitung*, der die Anschuldigungen von Vogt gegen Marx in zwei Leitartikeln zusammengefaßt hatte, war von Marx Klage erhoben worden („Herr Vogt“, S. 138 ff. u. 151 ff.). Dr. Karl Abel verfaßte die Berliner Korrespondenzen des *Daily Telegraph*, der die Argumente der Berliner *Nationalzeitung* in einem Artikel „Die journalistischen Helfershelfer Österreichs“ am 6.2. aufgegriffen hatte. S. „Herr Vogt“, S. 145 ff., sowie die Erklärung von Marx an den Herausgeber des *Daily Telegraph*.



sicher, da Bismarck durch Auslieferung *aller Polen*, auch derer, die sich ruhig verborgen hielten, Rußlands Unterstützung auf den Conferenzen gewinnen zu wollen scheint.“ Und am 30. Mai schrieb Dumas: „In Folge der durch Preußische Behörden bewirkten Auslieferung wurden die unglücklichen Opfer *Angesichts der Grenzbevölkerung* und der PREUSSISCHEN MILITÄRPATROUILLE *theils GEHENKT, theils ERSCHOSSEN*; dies bewog verschiedene angesehene Personen aus jenen Gegenden so energische Proteste nach Berlin zu schicken, daß vor 14 Tagen der telegraphische Befehl von da einlief, die Auslieferung zu sistiren. Bald wurde dieser Befehl aber dahin erläutert, daß man *Kategorien* machen solle, *welche Klassen der Polen auszuliefern seien* und welche nicht. So steht's jetzt—. *Wer den Preußischen Behörden nicht gefällt, wird ausgeliefert.* Und diese infame Regierung spielt jetzt in Deutschland d[ie] liberale! Und kein Fortschrittsblatt zieht diese Scheußlichkeiten ans Licht!<sup>13</sup>

Wir sind alle wohl. Wenn meine Frau kann, legt sie einige Zeilen bei. *Grüße* an EUCH ALLE. — Wenn es bis zum Herbst nicht besser geht, komme ich wieder nach *London*.<sup>14</sup> Was ich hier habe, habe ich auch dort, und *London ist billiger als Berlin*.

Dein W. L.

<sup>13</sup> Am 7.6. schrieb Marx an Engels: „Du siehst aus L[iebknecht]s Brief, wie die preußischen liberalen Zeitungen zu feig sind, die fortwährende Auslieferung der polnischen Flüchtlinge von preußischer Seite auch nur zu konstatieren. Der Bism[arck] hat sie mit der schleswig-holsteinschen Geschichte maustot gemacht“. MEGA, III, 3, S. 178.

<sup>14</sup> S. Brief Nr. 11, Anm. 6.

## 10. KARL MARX AN WILHELM LIEBKNECHT

[Gegen Ende November 1864]

Lieber Library,<sup>1</sup>

Am liebsten wäre mir, wenn d[ie] Uebersetzung d[er] Adresse<sup>2</sup> in „Reform“ u. „Rheinische Zeitung“ erschiene. Es muß natürlich gesagt werden, daß d[as] Original Englisch u. es schadet nichts, wenn ich als der Verfasser genannt werde. D[ie] Bourgeoisblätter grollen uns noch, daß v[on] A. *Lincoln's* Antworten auf d[ie] verschiedenen Congratulationsadressen auf seine Reelection, nur d[ie] Antwort auf die unsre mehr als ein *formelles* acknowledgment des receipt war.<sup>3</sup>

Salut D.K.M.

<sup>1</sup> Liebknechts Spitzname in der Familie Marx.

<sup>2</sup> Address of the IAA, die am 24. November in London erschien.

<sup>3</sup> Am 10.2.1865 schrieb Marx an Engels, der „Umstand, daß Lincoln uns so höflich und der ‚Bourgeois Emancipation Society‘ so grob und rein formell geantwortet.“ habe die englische Presse und die ‚Klubs im Westend‘ verärgert. „Du begreifst, wie wohl das unsern Leuten tut“. MEGA, III, 3, S. 232 f.

## II. WILHELM LIEBKNECHT AN KARL MARX

[Anfang Februar 1865] <sup>1</sup>

Lieber Marx!

Daß die Heß'sche Taktlosigkeit <sup>2</sup> so unangenehme Wirkungen gehabt hat, thut mir wahrhaftig leid genug, aber ich habe Dir doch geschrieben, wie die betreffende Correspondenz so spät einlief, daß ein genaues Abwägen unmöglich war, wenn sie nicht ganz zurückgestellt werden sollte; und ich habe Dir auch geschrieben, wie ich damals körperlich furchtbar erschöpft war (seitdem bin ich allen Ernstes erkrankt). Hiermit will ich übrigens nicht an Dein *Mitleid* appelliren, sondern Dich bloß zu einer einigermaßen gerechten Auffassung mir persönlich gegenüber auffordern.

Im Heß'schen Brief No 2 kann ich nichts Schlimmes sehen. Das Blatt steht der „Assoziation“ zu Gebote, <sup>3</sup> und wird für sie thun, was nur möglich. Daß Gegner der „Assoziation“ an der Zeitung mitarbeiten, dafür kann ich nichts, das wußtest Du aber so gut wie ich von Anfang an. Der „Sozialdemokrat“ in seiner jetzigen Gestalt ist das Produkt eines Compromisses, und jedes Compromiß hat für beide Theile seine Unannehmlichkeiten. Ich sah dieselben voraus, und obgleich ich dennoch das Zustandekommen des Blattes wünschte, so machte ich doch meine Mitarbeiterschaft von Deiner Betheiligung abhängig. Und auch jetzt noch ist sie davon abhängig.

Ich weiß sehr wohl, daß ein Compromiß <sup>4</sup> denen, welche ihn eingegangen sind, die Verpflichtung auferlegt, einander nicht anzugreifen. Aber Du selbst hast ja zugestanden, M[oses] Heß habe *bona fide* gehandelt. Taktlosigkeiten und Angriffe sind immerhin 2 verschiedene Dinge.

Was die Lassallerei betrifft, so ist sie vor der Hand noch unvermeidlich. Der Verein, dessen Organ d[ie] Zeitung, ist von Lassalle gegründet, und erst durch *Deine* resp. *unsre* Bemühungen kann den Leuten klar gemacht werden, daß Lassalle nichts Neues aufgestellt, das Vorgefundene nur verhunzt hat. Dieß habe ich für ein wesentliches Ziel unsrer Mitarbeiterschaft im Soz[ial] Dem[okrat] gehalten.

<sup>1</sup> Der Brief muß am 6. Februar in London vorgelegen haben, da er an diesem Tag von Marx in einem Brief an Engels erwähnt wird.

<sup>2</sup> ME vom 25.1., 30.1., 3.2., 6.2., 10.2., 13.2., 18.2. und EM vom 27.1., 5.2., 7.2., 9.2. 1865. MEGA, III, 3, S. 216 ff.

<sup>3</sup> Gemeint ist die IAA.

<sup>4</sup> Am 7.2.1865 schrieb Engels unter Bezugnahme auf diese Stelle an Marx: „Der Liebknecht wird immer dummer. Das nennt er einen Kompromiß, daß wir nicht nur stillschweigend alle die Dummheiten sanktioniren sollen, die in dem Blatt passieren, sondern auch uns noch gefallen lassen, daß das Blatt gegen allen Komment unsre eignen Sachen und Agitationen verdächtigt.“ MEGA, III, 3, S. 228 f.

Weit mehr, das muß ich gestehen, als diese Reibereien *innerhalb* des Blattes beunruhigt mich das ganze Verhältniß der Zeitung zu Regierung. *Ich* bin entschlossen, nicht die geringste Conzession an Bismarck zu machen; aber unter den Anhängern Lassalles denken Viele anders. Auf der andern Seite ist es gewiß, daß wir die Regierung nicht vor den Kopf stoßen dürfen. Es wäre mir sehr lieb, wenn Du Dich über *diesen* Punkt einmal eingehend äußertest.<sup>5</sup> Ich glaube das Beste wäre, die innere Politik möglichst zu ignoriren.

Das Druckfehlerverzeichnis, das Du schickst, hat mich in einiges Erstaunen versetzt. Fast alle, wo nicht alle der von Dir markirten Druckfehler sind von mir korrigirt, von den Setzern aber, wie ich jetzt sehe, nicht abgeändert worden. Beiläufig habe ich über 6 Stunden an Deinem Aufsatz korrigirt.

Falls die Dinge sich so gestalten sollten, was ich jedoch nicht hoffen will, daß wir den Sozial-Demokr[at] verlassen müssen, bitte ich Dich an Engels und Imandt zu schreiben, ob sich im Norden Englands oder in Schottland keine Lehrstelle, und sei das Einkommen noch so gering, für mich findet.<sup>6</sup> Denn dann ist meines Bleibens in Deutschland nicht mehr. In *London* habe ich kaum die Hoffnung, mich durchschlagen zu können. Amerika möchte ich aber ganz bis zuletzt aufsparen.

Zum Schluß noch Eins. Bedenke, daß meine Thätigkeit an dem S[ocial] D[emokrat] bisher hauptsächl[ich] eine *mechanische* war, daß ich von anderweitigen Arbeiten zu sehr überhäuft war, um dem Blatt die ganze Aufmerksamkeit zu schenken, die ich ihm gerne geschenkt hätte. Schweitzer und ich sind vorläufig allein in der Redaktion, und wie Du aus Erfahrung weißt, dauert es nach Gründung einer Zeitung immer einige Zeit ehe alles <einigermaßen> so im Geleise ist, daß man sich nicht mit kleinlichen Details abzuquälen hat.

Daß der Lassalleanismus, über den Du Dich allzu stark beklagst, anderen nicht stark genug erscheint, siehst Du aus beiliegendem Zettelchen, das ich soeben von der Gräfin erhalte (Ich korrigire ihr die Lassallebroschüre, da ich die Verantwortlichkeit für den Inhalt nicht übernehmen kann).<sup>7</sup>

<sup>5</sup> Engels schrieb daraufhin am 7.2. an Marx: „... Aber wie naiv von Liebknecht, daß er verlangt, wir sollen ihnen klarmachen, wie sie sich zur Regierung zu stellen haben, während er sich doch vor allen Dingen von Herrn Schweitzer kategorische Erklärungen ausbitten sollte, wie dieser sich zur Regierung stellen will.“ *MEGA*, III, 3, S. 229.

<sup>6</sup> In seinem Brief an Marx vom 7.2. stellte Engels Überlegungen an, wie man Liebknecht in England weiterhelfen könne: „... Kinderunterricht, wie Lupus ihn gab, wird schwer zu erlangen sein; er kann indes ja versuchen, was zu machen ist“. *Ebd.*

<sup>7</sup> Die Gräfin Hatzfeldt hatte Bernhard Becker beauftragt, die letzten Tage Ferdinand Lassalles in einer kleinen Broschüre darzustellen. Nach ihrem Zerwürfnis

Der Kladderadatsch der Gräfin mit Becker ist da, Näheres, sobald ich Näheres weiß.<sup>8</sup>

Dein W.L.

(Verte)

Schweitzer bin ich noch die Erklärung schuldig, daß er stets mit der *größten Loyalität gehandelt hat*, so daß ich einen Bruch des Verhältnisses mit ihm doppelt bedauern würde.

Sobald ich körperlich etwas auf dem Strumpf bin, und ein Bischen mehr Muße habe, schreibe ich Dir einmal in Ruhe des Längeren – wenn es nämlich bis dahin nicht zu spät ist.

[Zusatz von Karl Marx:]

Liebknecht's Privatadresse ist, 13 Neuenburger Straße, Berlin, (Du kannst, sobald Du privatim schreiben willst, an Mrs. Liebknecht unter dieser Adresse schicken. Der arme W. Lieb[knecht] ist offenbar in peinlicher Situation. Man muß ihm sagen, daß es biegen oder brechen muß. Im letzten Fall, meine ich, könne er sicher als Schulmeister in Manchester sein ehrlich Brod finden.

---

mit dem Präsidenten des ADAV bat sie Ende November 1864 Liebknecht, die Arbeit fortzuführen. Die Schrift wurde nicht veröffentlicht. Den obenstehenden Brief erwähnt Marx in einem Schreiben an Engels vom 6.2.: „Ich lege einliegend bei Brief des unglücklichen Liebknecht und Wisch an ihn von Seite der alten Hatzfeldt, der immer noch nicht genug ‚Lassalle‘ in dem Blatt.“ *MEGA*, III, 3, S. 227. Das Billet der Gräfin, das sich im I.I.S.G. Amsterdam befindet, hat folgenden Wortlaut: „Lieber Liebknecht, es ist mir *heute* noch absolut unmöglich irgend meine Gedanken zu sammeln. Ich habe zwar gearbeitet aber die Hände zittern der Kopf will nicht es kommt zu viel auf einmal. Haben Sie etwas von Becker erhalten? Auch von Yorks höre ich nichts. Es scheint eine wahre Animosität bei Manchen gegen L[assalle] sogar zu herrschen. Wie werde ich erleichtert sein wenn ich Alles dieses hinter mir habe.“

<sup>8</sup> In seiner Hamburger Rede vom 22. März hatte Becker einen von Beleidigungen strotzenden Angriff gegen die Gräfin Hatzfeldt und die „Partei Marx“ geführt. *Social-Demokrat* vom 26.3.1865.

## 12. WILHELM LIEBKNECHT AN KARL MARX

[Februar 1865]

Lieber Mohr!

Es ist mir lieb, daß Du mir wenigstens wieder in beßrem Humor schreibst. Du begreifst nicht, wie mich Dein letzter Zettel gekränkt hat; er traf mich, als ich an der wahnsinnigsten *Kopfgicht* litt, und in Folge von Überarbeitung nervös so gereizt war, daß ich ein Hirnfieber befürchtete, und zu Bett liegen mußte.

In der heutigen Nummer findest Du eine Erklärung des *Heß*.<sup>1</sup> Ich

---

<sup>1</sup> *Social-Demokrat* Nr. 21 vom 12.2.1865.





habe sie etwas zugestutzt, und glaube, daß *Ihr* Eure Erklärung nun etwas mildern könnt. So wie die letztere jetzt ist, will Schweitzer sie nicht aufnehmen, da sie seinen Bruch mit Heß herbeiführen würde. Jedenfalls steht die Sache so, daß Dir, —wenn das suaviter in modo neben dem fortiter in re nicht vergessen wird — *jede* Ehrenerklärung gemacht werden wird. Genügen die Vorschläge Schweitzer's nicht? Es wäre mir äußerst fatal, wenn wegen dieser Geschichte der Bruch käme. Ist der Bruch unvermeidlich, wohlan so würde ich wünschen, daß er auf *politischem Gebiete*, in re Bismarck erfolgte.<sup>2</sup> Und was dieses Gebiet betrifft, so sei überzeugt, ich habe meinen „Takt“ in der „Berliner Luft“ *nicht* verloren. Aber die „Berliner Luft“ ist eine demoralisirende, und mit meinen strengen, jede Conzession selbst jede *Scheinkonzession* ausschließenden Anschauungen stehe ich hier *allein*. Aus meiner Vereinzlung erklärt sich, daß ich nicht Alles verhindern kann, was ich verhindern möchte. Es *sind* Conzessionen gemacht worden, die mir wider die Natur gingen und gegen die ich aufs ernsteste protestirte, allein man hielt sie für d[ie] Existenz d[es] Blatts nothwendig. Wie dem aber sei, so viel ist gewiß, *ich* und *ich allein* habe es verhindert, daß der Verein und die Zeitung in der *Annextionsfrage*, auf die es Bismarck jetzt vor Allem ankommt, <nicht> die von der Regierung, unter allen möglichen Versprechungen angebotne „Allianz“ abgelehnt haben. Die Arbeiter Berlin's kennen *meinen*, kennen durch mich *unsren* Standpunkt, und wissen, *daß* und *warum* wir von der Lassalle'schen „Real (!!) Politik“ abweichen. Natürlich weiß es auch die Regierung, und <sobald> wenn ich gezwungen werde, mit der Zeitung zu brechen <weil sie> wegen ihres Liebäugelns mit Bismarck <liebäugelte> so werde ich unfehlbar ausgewiesen. Kommt es dazu, so folge ich Deinem Rath, und gehe zunächst, mit Hinterlass[ung] meiner Familie, nach Manchester.

Die Gräfin schäumt vor Wuth, weil ich ihr Spiel bis jetzt völlig vereitelt habe. Sie wirft mir vor, mich in den Lassalle'schen Verein „eingeschlichen“ und „*Sein* Werk“ in unsrem Sinn „verdreh“ zu haben. Ich habe ihr vorgestern die Wahrheit so nachdrücklich gesagt, daß sie in Ohnmacht fiel.

*Becker* hat *vorläufig* Recht. Er ist ein gespreizter Geck, bildet sich ein „Parteichef“ zu sein, aber hat wenigstens der Regierung gegenüber d[en] richtigen revolution[ären] Standpunkt eingenommen. *Er* braucht *uns*, wir nicht ihn. Und *dieser* Baum wird nicht in den Him-

<sup>2</sup> Marx schrieb daraufhin an Engels: „Diesmal glaube ich, daß Liebknecht Recht hat: Herr von Schweitzer stellt sich, als sähe er in unsrer Erklärung nur etwas Persönliches gegen Mosem . . . Es wäre dem Schw[eitzer] vielleicht nicht ungelogen, wenn ein öffentlicher Bruch . . . bei Gelegenheit dieser Mosesaffäre, statt ad vocem Bismarck, erfolgte.“ ME vom 13.2.1865; MEGA, III, 3, S. 235.

mel wachsen. *Klings*<sup>3</sup> hat sich leider von der Gräfin an der Nase herumführen lassen. Er dachte ohne Zweifel in Deinem Sinn zu handeln, <und> (weil es gegen Becker ging) und ahnte nicht, daß er einer Hatzfeldt-Bismarck-Wagener'schen Intrigue diene. Setz ihm den Kopf zurecht. Zum Schluß bitte ich Dich noch, zu berücksichtigen, daß ich hier einen sehr sehr schwierigen Stand nach allen Seiten hin habe, und — daß ich täglich 12 Stunden wie ein Vieh arbeiten muß, um zu leben.

Dein

W.L. (Grüße an Alle von Library)

---

<sup>3</sup> Zu den Auseinandersetzungen von Klings (Solingen) mit B. Becker s.u.a. ME vom 2.12.1864, ME vom 3.2., ME vom 6.2., EM vom 7.2.1865. *MEGA*, III, 3, S. 209, 223, 227, 229.

### 13. WILHELM LIEBKNECHT AN FRIEDRICH ENGELS

[Berlin] Neuenburgerstraße 13  
den 17. Februar [1865]

Lieber Engels!

Ich danke Dir für Deinen freundlichen Brief. Es ist mir ungefähr zu Muth wie einem Hund, der sein ganzes Leben lang bloß Puffe und Knuffe erhalten hat, und ganz erstaunt ist, wenn ihn jemand einmal streichelt, und ihm ein *ehrlich* Stück Brot anbietet. Gestreichelt hast Du mich zwar nicht, im Gegentheile, tüchtig ausgescholten, aber Du hast es so liebenswürdig gethan, daß ich mir nichts bessres wünschen will, als *so* gescholten zu werden.<sup>1</sup> Der *Mohr* betreibt das Schelten anders. Er hat mir schöne Musterchen von seiner Manier gegeben. — Mein heutiger Brief an Marx, den er Dir schicken wird<sup>2</sup> und der *vor* Empfang des Deinigen geschrieben ist, beweist Dir, daß ich nicht so schlecht bin, wie man zu glauben scheint. Ich habe eine sehr schwierige Position gehabt, und werde meine Ehre nicht darin zurücklassen.<sup>3</sup> Alles, was Du sagst, ist auch meine Ansicht; ich habe es mir selbst, ich habe es Andern tausendmal gesagt — aber Theorie und Praxis sind zwei <sehr> verschiedene Dinge, und in verwirrenden

---

<sup>1</sup> Marx sandte den Brief am 18.2. Engels, der ihn am 22.2. mit der Bemerkung zurückgab: „Den Liebknecht mußst Du furchtbar gehudelt haben, wenn mein Brief ihm ‚liebenswürdig‘ vorkam!“ *MEGA*, III, 3, S. 239, 242.

<sup>2</sup> Am 18.2. schrieb Marx an Engels: „Einliegend 2 Briefe von Liebknecht, 1 an Dich, 1 an mich.“ *Ebd.*, S. 239.

<sup>3</sup> Am 13.2. hatte sich Engels in einem Brief an Marx etwas anerkennender über Liebknecht geäußert: „Übrigens scheint unsre Haltung doch zu fruchten. In No. 21 ist ein gewisser revolutionärer Ton, der früher ganz fehlte . . .“ *MEGA*, III, 3, S. 234.



Verhältnissen mag man wohl für Momente den Faden verlieren: Also a little charitable. Bedenke, daß ich hier Niemand habe, mit dem ich mich offen und rückhaltlos besprechen, Niemand, außer Arbeiter[n], denen ich *unbedingt* vertrauen kann. Daß die Zeitung<sup>4</sup> schief geht, weiß ich. Daß ich glaubte, ein Blatt, für das Du, Marx, Wuttke und Rüstow schreiben, <würde> könne dem Bismarck'schen Fahrwasser entgehen, war jedenfalls ein verzeihlicher Irrthum. Ich hätte die Schwenkung auch ohne Zweifel verhindert, wenn ich nicht die letzten 2 Monate durch Krankheit etc. gelähmt gewesen wäre.

Das Wort „Kompromiß“ habe ich nur in einem *persönlichen* Sinn genommen. An einen Prinzipien-Compromiß dachte ich niemals; ich hatte einfach Euer Zusammenwirken mit Burschen, wie Heß und Herwegh und mit den Lassalleanern im Auge und dachte nur an Toleranz zwischen d[en] Mitarbeitern d[es] Blattes.

In Sachen Deiner *Broschüre*<sup>5</sup> werde ich erforderlichen Falls das Nöthige thun, froh, Dir einen Dienst leisten zu können. Schade nur, daß er so geringfügig. – Dein Anerbieten hat mich gerührt. Wenn alle Stricke reißen – freilich *aber auch erst dann* – werde ich Gebrauch davon machen. Einstweilen fühle ich mich etwas beruhigt in dem Gedanken, den Rückzug offen zu haben. Bin ich einmal aus Berlin herausgebissen, so ist natürlich meines Bleibens in Deutschland nicht mehr. In einem kleinen Nest kann und will ich nicht leben; und in Wien ist es ebenso schlimm, wie hier.

Nächstens wirst Du mehr von mir hören. Lebe wohl, lieber Bursche, und noch einmal von Herzen Dank!

Adressire Deine Briefe nur immer an meine Frau. Dieselbe war beiläufig nicht wenig verwundert über diesen unverhofften Liebesbrief aus Manchester. Sie grüßt Dich, und so thu ich. In Eile und todmüd

Dein

W. LIEBKNECHT

<sup>4</sup> Gemeint ist der *Social-Demokrat*.

<sup>5</sup> Friedrich Engels, *Die preußische Militärfrage und die deutsche Arbeiterpartei* (Hamburg, 1865).

#### 14. WILHELM LIEBKNECHT AN FRIEDRICH ENGELS

Durch Reform wird die Notiz in die andren demokr. Blätter kommen, so daß Dir <für> die Verbreitung nicht bange zu sein braucht.

Lieber Engels!

Die Notiz ist schon in der „Reform“ (Nr. 53) (hier) und im „Oberrheinischen Courier“ (Freiburg i.B.) und wird heute geschickt: an

die „Osnabrücker Zeitung“ und an die „Neuen Hannövrischen Anzeigen“ (Hann[over]). Wenn ich *rechtzeitig* einige Exemplare bekomme, werde ich *ein paar Rezensionen* selbst schreiben und *andre besorgen*.<sup>1</sup> Jedenfalls lasse an alle (liberalen) hiesigen Blätter Exemplare schicken; an Dr. G. Weiß von der Reform, der mir und uns sehr freundlich ist, könntest Du ein eignes Exemplar schicken, er würde sich geschmeichelt fühlen.

Die Erklärung<sup>2</sup> ist überall gedruckt, und hat uns immens genutzt. Da ich keinen rechten Grund hatte zu einer schriftlichen Erklärung <abzugeben>, gab ich im Buchdruckerverein eine *mündliche* ab, indem ich einen längeren Vortrag über d[ie] Stellung der Arbeiterpartei zu den beiden übrigen Parteien hielt,<sup>3</sup> und (ohne die Fortschrittspartei zu schonen) das Bismarck'sche „Volkskönigthum“ und die Junkerwirtschaft tüchtig angriff. Ich ließ auch Deine Landtagelöhner aufmarschieren. In der Reform (auch vom 53) findest Du einen, natürlich sehr abgekürzten und abgeschwächten Bericht. *Wagener*, vor dessen „Judaskunst“ ich warnte, ist wüthend über mich, wie ich von einer seiner Creatures (die auch Anhänger Lassalle's ist, of course) erfahren habe.<sup>4</sup>

Lange werde ich jetzt nicht mehr in Berlin bleiben können. Und da möchte ich denn einige Fragen an Dich richten, die ich *recht bald* zu beantworten bitte.

1) Kann man um Manchester eine Cottage mit Garten zu 20-30 £ St. per Jahr (taxes included) bekommen?<sup>5</sup>

2) Was würde es *ungefähr kosten*, um eine für mich passende kleine Wohnung billig, aber nicht *zu* schlecht zu furnishen? Ich habe ganz gute Möbel, und weiß nicht, ob ich die transportableren davon

---

<sup>1</sup> Es handelt sich um die Ende Februar erschienene Broschüre von Friedrich Engels *Die preußische Militärfrage und die deutsche Arbeiterpartei*.

<sup>2</sup> Gemeint ist offenbar die Erklärung von Marx und Engels „An die Redaktion des ‚Social-Demokraten‘“, vom 18.2.1865. *MEGA*, III, 3, S. 241.

<sup>3</sup> Liebknecht hatte bei den sehr gut organisierten Berliner Buchdruckern u.a. über den Bauernkrieg und das Verhältnis der Arbeiterklasse zu den bürgerlichen Parteien gesprochen. Er hatte sich dabei sowohl gegen ein Zusammengehen mit der Fortschrittspartei wie gegen jedes Kokettieren mit der Regierung und den Feudalen ausgesprochen. S. hierzu *GBA*, I 126.

<sup>4</sup> Preuß, der in der Berliner Arbeiterbewegung der sechziger Jahre durch besondere Aktivität auffiel, stand nach Bebel im Dienste des konservativen Politikers Geheimrat Wagener, der Bismarck in sozialpolitischen Fragen beriet. Preuß soll nach Bebel auch Liebknechts Anwesenheit in Berlin im Herbst 1866 der Polizei denunziert haben. Bebel, II, 31; *GBA*, I 134; Mayer, *J. B. v. Schweitzer*, S. 128 f. und 141.

<sup>5</sup> Am 11.3.1865 schrieb Engels daraufhin an Marx: „Was der Liebknecht sich von Manchester für Vorstellungen macht! Hat nichts zu fressen und fragt mich, was hier ein Haus ‚mit Garten‘ kostet! Der Kerl ist überhaupt ganz versimpelt.“ *MEGA*, III, 3, S. 251.

nicht etwa mitnehmen soll. Ich habe die Englischen Möbelpreise völlig vergessen.

[Zufügung von Marx:] D[ie] größte Eselei v[on] ihm wäre seine Möbel zu verkaufen. Außerdem soll er ja zuerst, wenn er kommt, *allein* kommen.

3) Kann man Möbel (wie es in Berlin allgemein geschieht) auf monatliche oder vierteljährliche Abzahlung bekommen?

4) Ist das Leben im allgemeinen theurer wie in London? Ich meine, Du hättest mir das einmal gesagt.

5) Was kostet die Fahrt (3. Kl[asse]) von London nach Manchester?

Meine Frau war schwer krank, und kann sich nicht recht erholen. Schon um *ihretwegen* muß ich bald aus diesem Nest, und diesem Gezerr heraus.

Schweitzer beurtheilst Du falsch. Er ist feig, schwach und <in-konsequent> konfus. Bismarck hat ihn durch einen Freund Wageners und Lassalle's (die oben <genannte> erwähnte Creatur – sie heißt Preuße) einschüchtern lassen. Er würde sich mit der für Bismarck schwärmenden <Gräfin> Hatzfeld[t] nicht tödtlich verfeindet, und die Partei Becker's (der wenigstens so weit ehrlich ist, daß er mit Bismarck nichts zu thun haben will) nicht ergriffen haben, wenn er <mit> an Bismarck verkauft wäre, oder doch unter einer Decke mit ihm steckte.<sup>6</sup> Aber darüber ein andermal mehr.

Adieu, Herzliche Grüße von Deinem

W. LIEBKNECHT

*Alle beliebigen* Notizen etc. kannst Du schicken an: 1) Dr. Guido Weiß, Reform, 2) Dr. W. Meyer, Freiburg i.B. Baden (Oberrheinischer Courier), 3) H[e]r[r]n Rob[ert] Schweichel, Redaktion der „Neuen Hann[overschen] Anzeigen“, Hannover, und, wenn nicht allzu revolutionären Inhalts, an H[err]n A. Tiesecke Buchdruckereibesitzer, Redlingerstraße 4 C, Osnabrück (Osnabrücker Zeitung). Schweichel ist der einzige durch und durch brave <Bursche, der> und ganz uns angehörende Bursche, den ich in Deutschland kennen gelernt. Er hat ein paar Bände recht guter Novellen geschrieben, which would be rather against him, if he wars not in every sense an exception of the German rule.<sup>7</sup>

<sup>6</sup> Offenbar mit Bezug auf diese Stelle schrieb Engels am 11.3. 1865 an Marx: „Schweitzer hat sich deshalb nicht an B[ismarck] verkaufen können, weil er dies sonst durch das alte Saumensch hätte tun müssen!“ *Ebd.*

<sup>7</sup> Robert Schweichel war mit Liebknecht in der Schriftleitung der *Norddeutschen Allgemeinen Zeitung* tätig gewesen. Nach seiner Ausweisung aus Berlin ging Liebknecht zunächst nach Hannover, wo Schweichel inzwischen Redakteur geworden war. Bebel, I 126 f. sowie Robert Schweichel, „Zum Gedächtniß W. Liebknechts“, *Neue Zeit*, XIX, 2, S. 539 ff., 571 ff., 602 ff.

Apropos, da habe ich vergessen: Du mußt ein Exemplar Deiner Broschüre an Rittmeister H[err]n von *Stermberg*, Lützower Wegstraße 19, Berlin, schicken. Er ist selbst Militärschriftsteller, schreibt für *Koburger Wehrzeitung* und im (ich glaube *Wiener*) *Kamerad*, und ist als Rheinländer ein fanatischer Preußenhasser.

In Eile.

15. WILHELM LIEBKNECHT AN FRIEDRICH ENGELS

25. März [1865]

Lieber Engels!

Die Zeitungen mit den Erklärungen wirst Du wohl erhalten haben, ebenso die 2 Nummern der Reform mit Notizen über Deine Broschüre. Einen ausführlicheren Artikel wird *Weiß*<sup>1</sup> noch schreiben. Alle hiesigen Blätter (liberale) haben Stellen aus dem Artikel der Rheinischen Zeitung abgedruckt, nachdem sie vorher entweder die vom Verleger oder die von mir gemachte Ankündigungsnotiz gegeben hatten. Ich habe *Weiß* Auftrag gegeben, auf Rezensionen zu fahnden. Sehr lieb wäre es mir, wenn Du mir ein paar Gratisexemplare (3) zuschicken liebest, die ich an den Berliner Buchdruckerverein und den Arbeiterverein in Deinem Namen schenken möchte. Meine Finanzen sind nicht prosperous, sonst würde ich die Exempl[are] einfach kaufen. Ich habe beiläufig *nicht Ein* Ex[emplar] vom Buchhändler bekommen. Rezensionen von mir werden nächste Woche erscheinen. Ich hätte mich früher dran gemacht, <hätte> hatte aber bisher keine Zeit.

Apropos. Wenn Du an Rittmeister von Stermberg 19 Lützowerwegstraße noch kein Exemplar besorgt hast, so thue es sofort. Er schreibt für verschiedene Militärblätter. Du könntest ihm auch Deine früheren militärischen Broschüren schicken.

Marx's Erklärung und die meinige, — die in ihrer ursprünglichen Fassung weit schroffer war [Dazu am Rand: in der ursp[rü]nglichen] Fassung ist sie an d[ie] Rhein[ische] Zeit[ung] und die Neue Frank[urter] geschickt. Ich erinnere u.A. daran, daß Röser der uns in Barmen angriff,<sup>2</sup> die Partheigeheimnisse verrathen wollte, wenn man ihm nicht *Geld schickte*. Doch da fällt mir ein, ich habe noch eine Abschrift, die ich Dir beilegen will.] las ich im Lassalle'schen

<sup>1</sup> Guido Weiß, der Herausgeber der *Reform*.

<sup>2</sup> Röser, ein früheres Mitglied des Kommunistenbundes, hatte die „Partei Marx“ auf dem „Rheinisch-Westphälischen Arbeitertag“ in Barmen (12.3.65) heftig angegriffen. *Der Social-Demokrat* vom 19.3.65.

Verein vor, und begleitete sie mit einem Commentar. Schweitzer, der mir gegenübersaß, zitterte wie Espenlaub und <sagte schließlich,> nachdem der Präsident ihn 3mal hatte auffordern müssen, doch etwas zu sagen, winselte er schließlich: auf *solche* Angriffe könne er nicht antworten.<sup>3</sup> Er *ist* ein Waschlappen und Confusionarius, dabei eine *kleine* jesuitische Ader. Privatim, als ich weg war, heulte er, das Alles komme davon, daß er so gutmüthig gewesen! Übermorgen<sup>4</sup> sollen wir auf Becker's Verlangen für Verräther erklärt werden.<sup>5</sup> Natürlich fällt die Resolution hier durch, und so wird wohl die ganze Berliner Gemeinde in Bann gethan werden müssen. *Hier* haben wir die große Mehrzahl der Arbeiter für uns. Die Borsig'schen Leute<sup>6</sup> ließen mir neulich sagen, sie seien „Marxisch“. Man hat mich wiederholt gebeten, ich solle eine Agitation anfangen. Tausende würden mich unterstützen. Doch das geht nicht. Bismarck würde mir bald das Handwerk legen.

Im Lassalle'schen Verein griff ich am Montag Lassalle offen an. Zwei oder drei Mitglieder protestirten, warfen mir Impietät vor; ich bewies ihnen aber, daß es sich um Prinzipien handle, daß die Lassalle'sche „Taktik“ ebensowenig von ihm erfunden sei, wie seine „Lehre“, und daß die Arbeiter sich entscheiden müßten, ob sie Cäsarismus (mit Wagener)<sup>7</sup> wollten oder eine *selbständige* Arbeiterbewegung. Auf den Einwand, daß Lassalle keine Allianz mit d[er] Regierung gewünscht habe, erinnerte ich an die letzte Rede, welche er in Berlin (in seinem Haus) gehalten, und in der er die Arbeiter aufforderte, sich, wenn die Fortschrittspartei zu mächtig werden sollte, *um das Königthum (von Gottes Gnaden) zu scharen*. Da gerade meine Gegner diese Rede gehört hatten, wurden sie mäuschenstill.

Die Gräfin schäumt vor Wuth, und wird mir ohne Zweifel bei den Powers that be ein <Bein> sozial-demokratisches Bein zu stellen suchen.

Marx wird Dir schon mitgetheilt haben, daß ich hier, event[uell] irgendwo anders in Deutschland bleiben werde. Die Idee, nach Eng-

<sup>3</sup> Am 20. März „erbat sich Herr Liebknecht“ auf der Versammlung der Berliner Gemeinde des ADAV „das Wort, um sich wegen seiner Angriffe auf das Vereinsorgan zu rechtfertigen, was er durch Verlesung einer zur Veröffentlichung in den Blättern bestimmten Erklärung nebst beigefügten Bemerkungen that“. *Der Social-Demokrat*, Nr. 37 vom 22.3.1865.

<sup>4</sup> Auf der Versammlung vom 27. März. S. den folgenden Brief, Nr. 16.

<sup>5</sup> Bernhard Becker hatte die „Partei Marx“ am 22.3. in Hamburg mit außerordentlicher Schärfe angegriffen. Er sprach dabei von einer Clique von drei Personen: „Meister Marx, seinem Sekretär Engels und seinem Agenten Liebknecht.“ *Der Social-Demokrat*, Nr. 39, vom 26.3.1865.

<sup>6</sup> Nach Bernstein stand die Masse der Berliner Maschinenbauer damals noch auf dem Boden der Fortschrittspartei. *GBA*, I, 98, 159.

<sup>7</sup> S. Brief Nr. 14, Anm. 4.